

Er scheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Ämter Rheede,
Dingden und Niederrhein.

Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rheede und Umgegend.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 M., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 M., Einzelpreis 0,10 M.
Jahrespreis 22,80 M.
Postkontos
Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Dörferstraße 21, Fernruf 2881.
Vertreter in Rheede: Bernh. Essing, Hofstr.; in Borken: Th. Baras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Ebbach; in Suderwick: Terstegge-Höwener; in Borken: Johs. Wäßer.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Donnerstag, den 22. September 1927

Nr. 221

Pilsudski und sein Parlament.

Das muß man den Polen lassen, daß sie immer noch einen Ausweg finden, wenn man meint, daß der Konflikt zwischen dem Parlament und der Regierung jetzt endlich seine Lösung finden müsse. So auch diesmal. Pilsudski hat den Sejm, der sich wieder einmal den Wünschen des höchsten Herrn nicht fügen wollte, nicht aufgelöst, er hat ihn nur auf 30 Tage nach Hause geschickt und damit ist wieder einmal alles in der Schwebe geblieben. Man erinnert sich, daß Pilsudski das Parlament schloß, als es gegen das Pressegesetz der Regierung Stellung nahm und als es sich das Recht zur Selbstauflösung geben wollte. Nach einigem Hin und Her kam es dann wieder zur Einberufung einer Sondertagung und damit war, wie immer in Polen, wenn das Parlament zusammentritt, die Lage kritisch geworden. Tatsächlich stimmte das Parlament auch sofort wiederum für die Aufhebung der Presseverordnung der Regierung und es konnte kaum einem Zweifel unterliegen, daß sich Sejm und Senat auch über das Selbstauflösungsrecht des Parlaments geeinigt hätten, wobei die Pläne dahingingen, daß dies Selbstauflösungsrecht nur dem gegenwärtigen Parlament zustehen sollte, so daß sich diese Absicht also offenkundig gegen Pilsudski richtete. Dem ist die Regierung damit zuvorgekommen, daß sie den Sejm zu Beginn seiner zweiten Sitzung durch einen Erlaß des Staatspräsidenten wiederum auf einen Monat vertagte. Somit widerspricht diese Regierung nicht der polnischen Verfassung, wenngleich auch freiere polnische Regierungen von ihr nicht Gebrauch gemacht haben, während das Kabinett Pilsudski schon zweimal die parlamentarische Arbeit auf diese Weise unterbroch, als das Parlament der Regierung unbequem wurde.

Man wird nun die Frage aufwerfen, warum Pilsudski nicht offen zur Diktatur übergeht und warum er nicht nach dem Vorbild anderer Diktatoren das Parlament durch einen Federstrich beseitigt. Vor diese letzten Konsequenzen scheut Pilsudski offenbar zurück, weil ihm eine solche Maßnahme bei den Anleihenhandlungen mit Amerika recht unbequem werden könnte. Polen verhandelt ja schon seit sehr langer Zeit mit Amerika über eine größere Anleihe, ohne bis jetzt mehr als den Abschluß einer kleinen Anleihe zu erreichen. Gerade jetzt hält man in Polen den Zeitpunkt für den Abschluß einer 60 Millionen-Dollar-Anleihe wieder einmal für geeignet und man hat deshalb kein Interesse daran, diese Verhandlungen durch diktatorische Maßnahmen im Innern zu erschweren, da die Amerikaner kaum geneigt sein dürften, einem diktatorisch regierten Polen Geld zur Verfügung zu stellen. Auf der anderen Seite aber scheint es Pilsudski auch wenig zweckmäßig zu sein, das Parlament aufzulösen und der Verfassung entsprechend Neuwahlen anzuberaumen. Man ist sich in den Kreisen um Pilsudski wohl keineswegs im Unklaren darüber, daß diese Neuwahlen eine katastrophale Niederlage für die Regierung bringen würden, da bisher noch bei allen Stadt- und Gemeindevahlen die Pilsudskisten unterlegen sind, obwohl ihnen meist die größten Geldmittel zur Verfügung standen. Man hat denn auch in der polnischen Presse wiederholt darauf verwiesen, wie sehr die Opposition gegen die Regierung in der letzten Zeit angewachsen ist und wie sich die Freunde, die Pilsudski im Mai vorigen Jahres in den Sattel halfen, heute fast ausnahmslos von ihm abgewandt haben. Gute Kenner der Verhältnisse haben sogar berechnet, daß Pilsudski von den 419 Stimmen des Sejms nur etwa 25 verblieben sind.

Die Frage ist nun, wie lange dies Rache- und Maus-Spiel zwischen Pilsudski und dem Parlament fortgesetzt werden kann. Für die Ewigkeit werden sich Neuwahlen nicht vermeiden lassen, geht doch die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments am 28. November zu Ende. Inzwischen aber will man offenbar das alte Spiel fortsetzen, denn die polnische Regierungspresse läßt bereits jetzt durchblicken, daß, wenn der Sejm an seinen Beschlüssen festhalten sollte, er noch einmal vertagt werden könnte. Dann aber könnte man eine gewöhnliche Budgetsession einberufen, d. h. eine Tagung, in der das Parlament sich nur mit Haushaltsfragen zu befassen hat. Vielleicht findet man dann auch noch irgend eine Bestimmung, die die Hinausschiebung der Neuwahlen ermöglicht, denn tatsächlich sollen schon jetzt die Regierungsjuristen sich sehr eifrig mit derartigen Plänen befassen. Damit wahr nach außen Pilsudski den Schein, er erlaubt dem Parlament zu leben, nur erlaubt er ihm nicht, zu arbeiten. Da aber beide Parteien, sowohl das Parlament wie Pilsudski vor der letzten Konsequenz zurückschrecken, so kann dies jetzt in Warschau beliebte Spiel noch eine ganze Weile andauern.

solchen Einigung, die er schon früher bekanntgegeben habe, abtreite. Er sei deshalb ermächtigt, ausdrücklich festzustellen, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Sowjet-Rußland erfolgt sei. Die Sowjet-Regierung wäre bereit, bei einer beliebigen französischen Bank die erste Hälfte des Jahresschuldendienstes von 30 Millionen Goldfranken in allernächster Zeit einzuzahlen. Ueber die Schuldenfrage hinaus sei im übrigen auch die Anleihefrage geregelt.

Die Beratungen des Strafrechtsausschusses.

Dr. Hergt berichtet über seine Wiener Eindrücke.

Wien, 22. Sept. (Radio.) In der heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses für die Strafrechtsreform berichtete Reichsjustizminister Dr. Hergt über die erfreulichen Eindrücke, die er bei seiner Teilnahme an den Verhandlungen des Wiener Nationalrats über den Strafrechtsentwurf gewonnen habe. Bei den Beratungen sei klar hervorgetreten, daß alle Parteien, auch die Oppositionsparteien, mit der österreichischen Regierung im dem Bunde einig sind, die Arbeiten an dem Strafrechtsentwurf zu fördern und sie, wenn irgend möglich, zum erfolgreichen Abschluß zu bringen, um die Rechtseinheit mit Deutschland auf diesem wichtigen Gebiet herzustellen.

Der Ausschuss stellte sodann nach längerer Beratung die Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag zurück, der die Einsetzung eines der fraktionellen Zusammensetzung des Reichstagsausschusses für die Strafrechtsreform entsprechenden Unterausschusses forderte, dem die Aufgabe zufallen soll, mit einem entsprechenden Ausschuss des Reichstagsausschusses des Österreichischen Nationalrates zu fortlaufenden gemeinsamen Beratungen über den Strafrechtsentwurf zusammenzutreten. Dagegen wurde in Aussicht genommen, daß einige Mitglieder des Reichstagsausschusses zunächst mit entsprechenden Mitgliedern des Österreichischen Nationalrates Fühlung nehmen sollen, um einer ersprießlichen Zusammenarbeit hinsichtlich der Strafrechtsreform die Wege zu ebnen.

Der Deutschnationale Parteitag.

Königsberg, 22. Sept. (Radio.) Die heutigen Verhandlungen des Deutschnationalen Parteitages wurden mit der Verlesung eines Danktelegramms des Reichspräsidenten auf das Guldigungstelegramm durch den Parteivorstand den Graf Westarp eingeleitet. Graf Westarp fügte der Verlesung hinzu, daß Gruß und Gegengruß der Partei die Verpflichtung auferlegten, alles zu tun, um das deutsche Volk von der Schmach der Schuldfrage zu befreien und dem Vorbilde des Generalfeldmarschalls folgend unbedingte Hingabe im Dienste des Staates zu üben.

Darauf wurden die sachlichen Beratungen fortgesetzt. Gewerkschaftssekretär Dudy-Duisburg sprach über „Deutschnationale Sozialpolitik“. Er bezeichnete einleitend die soziale Frage als eine Schicksalsfrage unserer Zeit. Die Partei werde für das Bewußtsein inniger Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zur Erreichung der Freiheit für die gesunde Fortentwicklung des deutschen Arbeiterstandes sei jedoch die Befreiung des gesamten deutschen Volkes aus fremdländischer Knechtschaft erforderlich. Die Deutschnationale Volkspartei regiere nicht ohne oder gegen die Arbeiter, sondern mit der Arbeiterschaft.

Auf dem Deutschnationalen Parteitag hielten heute weitere Vorträge der sächsischen Landtagsabgeordnete Dr. Eberle über die sittliche und nationale Bedeutung des selbständigen Mittelstandes, Reichstagsabgeordneter Dr. Oberfohren über wirtschaftliche und steuerliche Räte des selbständigen Mittelstandes, Reichstagsabgeordneter Jäger-Gelle über das Thema „Die Deutschnationale Volkspartei und die Lebensfrage der Mittelständischen Wirtschaftskreise“. Stadtrat Howe-Kiel (Mitglied des Landtages) sprach über die Wohnungspolitik der Deutschnationalen Volkspartei.

Fremdenfeindliche Kundgebungen in Hankau

London, 22. Sept. (Radio.) Nach direkt aus Hankau vorliegenden Berichten und Meldungen auf dem Umwege über Washington kam es gestern in Hankau zu schweren Unruhen und Ausschreitungen, die sich besonders gegen Japaner und Engländer richteten. Die Japaner waren gezwungen, ihre Maschinengewehre in Tätigkeit zu setzen. Dabei wurde eine große Anzahl Chinesen getötet. Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es, als chinesische Soldaten den Versuch machten, Arbeiterführer in der früheren britischen Konzeption zu verhaften. Um die französischen Konzeption wurden starke Barrikaden errichtet.

Hindenburg-Rede und Abrüstungsfrage.

Die tendenziöse Interpretation der französischen Delegation in Genf.

Genf, 22. Sept. (Radio.) In Kreisen der französischen Delegation ist die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg in Tannenberg Gegenstand vielfacher Erörterung geworden. Man hat versucht, diese Rede in Gegensatz der Haltung der deutschen Delegation auf der Völkerbundtagung zu bringen, wobei die Rede als unvereinbar mit den gegenwärtig unter der Mitarbeit Deutschlands stattfindenden Abrüstungsverhandlungen hingestellt worden. Diese von französischer Seite ausgehende tendenziöse Interpretation der Hindenburg-Rede muß auf das nachdrücklich zurückgewiesen werden. Der Reichspräsident hat seiner Rede lediglich Gedankengänge zum Ausdruck gebracht, die in der Nachkriegszeit vielfach von Staatsoberhäuptern der alliierten Länder öffentlich für ihre Länder in Anspruch genommen worden sind. Es erscheint in diesem Zusammenhang erforderlich, auf die fortgesetzten Reden Pilsudski und die heutigen an Kriegserinnerungen anknüpfenden Feierlichkeiten in Paris hinzuweisen, die scheinbar der französischen Öffentlichkeit gerichteten Charakter nicht als eine Behinderung des Abrüstungswertes aufzufassen sind. Das deutsche Volk muß für sich die Freiheit in Anspruch nehmen, öffentlich und in aller Freiheit seinen Standpunkt zur Kriegsschuldfrage zum Ausdruck bringen zu können.

Die heutige Vollversammlung in Genf

Genf, 22. Sept. (Radio.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der Vollversammlung wurde ein englischer Antrag eingebracht, wonach die Beziehungen zwischen dem Völkerbund und den verschiedenen unterner Autorität stehenden Institutionen geprüft werden sollen. Dann erstattete Reichstagsabgeordneter Breitfeld Bericht über die Arbeiten der in

nationalen Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit. Er wies darauf hin, daß es sich hierbei um eine wesentliche Aufgabe des Bundes zur Aufrechterhaltung des Friedens handle. Die Organisation habe die Aufgabe, Kunst und Wissenschaft in den Dienst der Menschheit zu stellen. Ihr Ziel müsse sein, die Jugend in allen Ländern im Geiste der gegenseitigen Verständigung zu erziehen. Die junge Generation müsse verstehen lernen, daß der Völkerbund notwendig sei und beachtet werden müsse. Jede Nation müsse zweifellos in erster Linie Selbstachtung üben, jedoch sich davor hüten, andere Nationen zu unterschätzen oder zu verachten. Man dürfe nie vergessen, daß für die Lösung von Streitigkeiten in Zukunft andere Mittel gefunden werden müßten, als die Austragung durch die Waffen. Darauf sprach der französische Abgeordnete Plaisant, der den Wert der deutschen Mitarbeit an der Organisation hervorhob. Im weiteren Verlauf der Sitzung legte Senator de Brocard die Beschlüsse der Pressekonferenz vor.

Französisch-sowjetrussische Schuldenverständigung?

Moskau, 22. Sept. (Radio.) Wie soeben aus Moskau gemeldet wird, behandelte der stellvertretende Außenkommissar Litwinow in einer Erklärung, die er Vertretern der Sowjet-Presse machte, das französisch-sowjetrussische Schuldenproblem. Aus seinen Äußerungen ist zu entnehmen, daß nach Ansicht der sowjetrussischen amtlichen Stellen in der Schuldenfrage bereits eine Einigung erzielt worden sei. Litwinow erklärte ebenfalls, daß die französische Presse mit Unrecht das Vorhandensein einer

Die Vorschüsse auf die Beamtenbesoldungsordnung.

Berlin, 22. Sept. (Radio.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde heute nach Ablehnung weitergehender Anträge der Linken einstimmig folgender Vorschlag des Reichsfinanzministeriums über die Vorschüsse an die Beamten angenommen:

Mit Wirkung vom 1. Oktober sollen bis zur Verabschiedung des neuen Besoldungsgesetzes an monatlichen Vorschüssen erhalten: die Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 5: Verheiratete 25 M., Ledige 20; Gruppe 6 bis 8 Verheiratete 30, Ledige 25 M.; Gruppe 9 bis 10 Verheiratete 50, Ledige 40 M.; Gruppe 11 und höher Verheiratete 70, Ledige 60 M.; außerplanmäßige Beamte 20 M.; Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger sowie Empfänger von Hinterbliebenen-Vergütungen 10 Proz. für Wartegelder usw. aber unter Ausschluss der Frauen- und Kinderzuschläge; Offiziere und Soldaten der Reichswehr sowie Polizeibeamte des Reichswasserschiffes in Besoldungsgruppen 1 bis 2 Verheiratete 5 M.; Gruppe 3 bis 8 Verheiratete 15; Gruppe 9 Verheiratete 30; Gruppe 10 (Hauptleute usw. mit mehr als 2 Dienstjahren) Verheiratete 50; Gruppe 11 Verheiratete 50, Ledige 35 M.; Gruppe 12 und höher Verheiratete 70, Ledige 60 M.

Der Reichsfinanzminister über die Besoldungsvorlage.

Berlin, 22. Sept. (Radio.) Zu Beginn der heutigen Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstages ergriff Reichsfinanzminister Dr. Brücker das Wort zu folgenden Ausführungen:

Der Reichstag habe im Juli d. J. beschlossen, dass, wenn die Vorlage der Neuordnung der Beamtenbesoldung vor dem 1. Oktober d. J. nicht mehr verabschiedet werden könne, der Hauptausschuss über eine Ermächtigung zu Vorschlagszahlungen zum 1. Oktober d. J. Beschluss fassen werde. Inzwischen sei die Vorlage mit den Ländern behandelt worden. Er hoffe, spätestens am Montag die Vorlage dem Reichsrat übermitteln zu können. Sie sei in grundsätzlichem Einvernehmen mit Preußen fertiggestellt worden. Die Grundzüge der Vorlage habe er bereits am 11. d. M. auf der Magdeburger Beamtentagung dargelegt. Die in der Öffentlichkeit aufgestellte Behauptung, er, der Minister, habe sich mit der Abschaffung der Kinderzulage beschäftigt, sei eine Unwahrheit. In der Öffentlichkeit scheine die Tatsache nicht bekannt zu sein, dass die Beamten drei Jahre lang mit ihren Bezügen auf der Stelle treten mussten, während um sie herum Preis- und Lohnerhöhungen stattfanden. Es sei ihm gelungen, sein Versprechen einzulösen, die Beamtenbesoldung ohne eine Erhöhung der Reichsteuer durchzuführen. Bei der Ausgestaltung der Vorlage habe er nicht bloß auf die Reichsfinanzen Rücksicht genommen, sondern vor allem auch auf die Länder und Gemeinden. Dem Verlangen nach einer Abänderung des Finanzausgleiches könne aber nicht entsprochen werden. Er hoffe, dass die Ueberweisungssteuern höhere Beträge ergeben würden, als man angenommen habe. Eine Erhöhung der Realsteuern in Ländern und Gemeinden aus Anlaß der Uebernahme der Reichsbesoldungsordnung auf Länder und Gemeinden würde außerordentlich unerwünschte Rückwirkungen ergeben. Es solle wirklich der ernsthafteste Versuch gemacht werden, hier ohne Erhöhung durchzukommen.

Was die Besoldungsordnung selbst angehe, so bestehe die Hauptänderung darin, daß das System der Schlüsselung abgeändert und dafür die automatische Aufrückung in die Anfangs- wie in die Aufrückungsstufe getreten sei. Das System der Verzählung sei grundsätzlich beibehalten worden. Die Frauenzulage sei in die Grundgehälter hineingearbeitet worden. Da keine Veranlassung vorliege, auch den Ledigen diese Frauenzulage zu gewähren, sei versucht worden, sie von den unverheirateten Beamten an anderer Stelle wieder hereinzubekommen. Das System der Kinderzulage sei beibehalten, aber vereinfacht. Sie betrage allgemein 20 Mark monatlich. Ferngelegen habe der Regierung, wie in den Zeitungen behauptet worden sei, etwa für die Offiziere besondere Vorteile herauszuholen. Für die Behauptungen, die über die Besoldungsordnung in einigen Berliner Blättern veröffentlicht worden seien, sei er nicht verantwortlich. Was die prozentuale Erhöhung der Besoldung selbst betreffe, so sei man der Meinung gewesen, daß die unteren Beamten-Gruppen stärker bedacht werden müßten. Im übrigen bewegten sich die Erhöhungen der Grundgehälter im Endgehalt von 25 bis 18,7 Prozent. Aus den Endzahlen allein könne man aber die volle Höhe der Aufbesserung nicht entnehmen oder voll würdigen. Auch die Ruhegehalts- und Wartegelddempfänger sowie deren Hinterbliebenen wurden entsprechend berücksichtigt. Der Reichsrat werde sich hoffentlich sehr bald entscheiden.

Warum noch keine Veröffentlichung der Besoldungsvorlage?

Berlin, 22. Sept. (Radio.) Wie aus zuständiger Stelle verlautet, ist nach dem bisherigen Stand der Dinge kaum noch mit einer Veröffentlichung der Besoldungsvorlage vor Ende dieser Woche zu rechnen. Die U. erfährt hierzu, daß trotz der amtlichen Feststellung, daß das Reichskabinett endgültig die Vorlage verabschiedet habe, immer noch verschiedene Unklarheiten bestehen. Vom Reichsfinanzministerium wird erklärt, daß nach Vereinbarung zwischen den Finanzministern des Reiches und Preußens die Besoldungsvorlage des Reiches erst nach Fertigstellung auch der Vorlage für Preußen veröffentlicht werden solle. Auf preussischer Seite legt man jedoch Wert auf die Feststellung, daß sich die preussischen Beratungen lediglich noch auf technische Einzelheiten der Angleichung an die für die Besoldungsreform des Reiches maßgebenden Richtlinien bezögen, daß also einer Veröffentlichung der Reichsbesoldungsvorlage vor preussischer Seite aus nichts im Wege stünde. Es scheint demnach, daß die Schwierigkeiten, die einer Veröffentlichung heute noch entgegenstehen, lediglich auf die vereinzelten noch bestehenden Unklarheiten der Reichsbesoldungsreform-Vorlage zurückzuführen sind.

Unpolitische Nachrichten.

Flugzeugabsturz mit tödlichem Ausgang.

Berlin, 22. Sept. (Radio.) Wie die Deutsche Luft-Flugzeugabsturz mit tödlichem Ausgang. Berlin, 22. Sept. (Radio.) Wie die Deutsche Luft-Flugzeugabsturz mit tödlichem Ausgang. Berlin, 22. Sept. (Radio.) Wie die Deutsche Luft-Flugzeugabsturz mit tödlichem Ausgang.

Schwarzburg, 22. Sept. (Radio.) Zu dem Flugzeugungsunfall bei Schwarzburg ist ergänzend zu melden, daß das Flugzeug, als es nach Leipzig starten wollte, kurz nach Verlassen des Bodens in ungefähr 30 Meter Höhe in eine Sturmböe geriet und zu Boden gedrückt wurde. Das Flugzeug prallte hart auf und ging in Trümmer.

Aus Vocholt und Umgegend.

Vocholt, den 22. September 1927.

Lehrer Günter F. Am gestrigen Mittwoch abend starb nach längerer Krankheit der Lehrer a. D. Günter F., der mehrere Jahrzehnte lang als Lehrer und Erzieher an der Volksschule der Gemeinde Vocholt mit unermüdbarem Eifer und vorbildlicher Pflichttreue tätig war.

Jugendverein St. Joseph. Wegen des dauernd ungünstigen Wetters hat die Niederheinische Dampfschiffahrt den Personenverkehr eingestellt. Daher muß unter in der Kirchengeitung angekündigte Ausflug mit Dampferfahrt ausfallen. Die angemeldeten Teilnehmer wollen am Sonntag während des Bäderwechsels oder während der Heimspiele (4-7 Uhr) ihr Geld beim Präses abholen. Am 9. Oktober ist Vorstandssammlung und Bekanntgabe des Winterprogramms.

Gesamtverbandstagung der Einheitssteno-graphen. Der Gesamtverband Rheinisch-Westfälischer Stenographen hält vom 1. bis 3. Oktober im Friesenpalast in Köln seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die Tagung steht unter dem Protektorat Sr. Excellenz, des Herrn Reichsministers Dr. Marx. Es ist dies von besonderer Bedeutung, da der jetzige Reichsminister im Jahre 1906 als Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses im Landtag zuerst die Anregung zur Einberufung eines Sachverständigen-Ausschusses zur Schaffung einer Deutschen Einheitssteno-graphie nach dem Vorbild der 1901stiftungsgebundenen Orthographie-Konferenz gab. Es war dies notwendig geworden, nachdem die Stenographie-Gemeinschaften sich aus eigener Initiative nicht zur Herbeiführung des Einigungswerkes bereit finden konnten und die privaten Verhandlungen völlig verflochten hatten. Während der 1. Oktober zur Beratung organisatorischer und geschäftlicher Fragen vorgesehen ist, wird am Sonntag, den 2. Oktober vormittags 11 Uhr die öffentliche Festversammlung abgehalten, in der eine Reihe namhafter Vertreter der Behörden, von Industrie und Handel das Wort nehmen werden. Den Festvortrag über das Thema: Eine wichtige stenographische Frage: Einführung oder Verbleibsmittel, hält Herr Prof. Dr. Ulfel, Berlin. Der Vortrag wird durch den westdeutschen Rundfunk verbreitet. Nachmittags 2 Uhr findet in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten ein Wettbewerb statt, an dem sich weit über 1000 Einheitssteno-graphen beteiligen werden. Der 2. Oktober ist zu Ausflügen ins Bergische Land und ins Siebengebirge vorgesehen.

Die Frage der Umgestaltung der Landwirtschaftskammer. Die landwirtschaftlichen Kreise beschäftigen sich zurzeit lebhaft mit den neuen Anregungen auf Umgestaltung der Landwirtschaftskammern, insbesondere durch Aufnahme der Arbeitnehmer in die Kammer. Soweit sich die Ergebnisse der Verhandlungen der verschiedenen landwirtschaftlichen Vereine überblicken lassen, ist man nach unseren Beobachtungen mit dem gegenwärtigen Kammergesetz sehr zufrieden und lehnt eine Änderung, insbesondere eine Einbringung des von der Landwirtschaft vor etwa sieben Jahren allgemein abgelehnten Entwurfes ab. Hinsichtlich der Aufnahme von Arbeitnehmern in die Landwirtschaftskammern sei daran erinnert, daß dies nicht nur bereits nach dem neuen Wahlverfahren möglich ist, sondern auch tatsächlich in einzelnen Landwirtschaftskammern, z. B. in der westfälischen, Arbeitnehmer in der Landwirtschaftskammer als ordentliche Mitglieder Sitz und Stimme haben.

„Am Ende der Woche.“ In unserer letzten Wochenplauderei fanden sich einige Bemerkungen über die Verkehrsordnung in unserer Stadt. U. a. hieß es: „Diese Ecke (die Karabidstrasse) ist viel, viel gefährlicher wie die Marktecke, wo der Schuhmann steht und wo die Radfahrer immer noch keine Richtung anzuzeigen brauchen.“

... und hier in Vocholt brauchen noch nicht mal an den belebtesten Ecken die Radfahrer eine Richtung anzuzeigen.“

Hierzu schreibt uns die Polizeiverwaltung: Nach § 24 und 15 der Provinzialpolizeiverordnung über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen

Könnedes Ostasienflug.



Der Flieger Könneke, der vergeblich auf besseres Wetter für seinen Ozeanflug wartete, ist bekanntlich am Dienstag mit dem Grafen Solms und dem Junker Herrmann zu seinem Ostasienflug gestartet. Unser Bild zeigt links: Könneke, rechts: Graf Solms.

Wegen vom 20. November 1926 sind die Radfahrer genau so gut wie Führerbesitzer usw. verpflichtet, Richtungszeichen zu geben. (§ 24 lautet: Für den Radfahrverkehr gelten die Vorschriften der §§ 10 bis 16 sinngemäß. § 15 lautet: Der Führer hat anderen Personen die Absicht des Stillhaltens durch senkrechtes Hochhalten des Armes oder der Peitsche, die Absicht des Umwendens und des Verlassens der bisher verfolgten Fahrtrichtung durch wagerechtes Halten des Armes oder der Peitsche in der Richtung des Wechsels rechtzeitig zu erkennen zu geben; zum Abgeben der Zeichen kann auch eine mechanische Einrichtung benutzt werden.)

(:) Der Bezirksverband der kath. Arbeitervereine hält am 9. Oktober im Saale des Arbeitervereinshauses in Vorken seinen Herbstdelegiertentag ab. Mit Rücksicht auf den 50jährigen Todestag des großen Bischofs Freiherrn von Ketteler, den gerade die katholische Arbeiterschaft sich zum Vorbild genommen, und dem sie zu großem Danke verpflichtet ist, wird diese Tagung im Zeichen dieses sozialen Führers stehen. Bei großen Veranstaltungen im Laufe dieses Jahres hat sich die kath. Arbeiterschaft zu ihren Idealen bekannt. In Dortmund z. B. gelegentlich des Katholikentages, wo sie in überwältigender Weise ihre Liebe und Treue zur kath. Kirche bekundete. Die Beteiligung war so gewaltig, daß der „Vorwärts“, das Blatt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, seinem Erscheinen Ausdruck gibt und einsehen muß, daß doch die kath. Arbeiterschaft noch längst nicht reif für den Sozialismus ist, wie man auf dem Kieler Parteitag annehmen zu dürfen glaubte. Es gibt wirklich noch etwas anderes, was die Menschen zusammenführt und zusammenhält als der Klassenkampf und das Streben nach der Befriedigung leiblicher Bedürfnisse: nicht Klassenbewegung, sondern nur die Standesbewegung ist für die kath. Arbeiter das Gegebene und die kath. Arbeiterschaft hat alle Veranlassung, diesen Standescharakter der Bewegung zu betonen und Standesgesinnung bei den einzelnen zu vertiefen. Das hat der Koblenzer Kongreß der kath. Arbeitervereine in ganz besonderer Weise deutlich zum Ausdruck gebracht. Der Zusammenschluß muß sich auswirken im Lande unter den katholischen Arbeitern. Es darf keinen Absichtsstehenden mehr geben. Manche, die infolge der überlängten Ereignisse der letzten 10 Jahre anderen Gängen folgten, haben erkannt, daß sie in die Irre gingen. Diese sind reif für die Idee einer katholischen Bewegung. Diesen Gedanken folgend wird sich der Delegiertentag zunächst in einem Referat des Bez.-Präsidenten mit der Bedeutung Kettelers für unsere Zeit beschäftigen. Sodann wird Koblenz in seiner Bedeutung für die kath. Arbeiterbewegung und die sich daraus ergebenden Aufgaben, wie Schulung und Werbereit für die Wintermonate, vom Sekretär des Bezirks behandelt und im Anschluß wird sich die Tagung mit den in diesem Herbst bevorstehenden sozialen Wahlen, die für die Arbeiterschaft von großer Bedeutung sind, beschäftigen. Das Referat über den letzten Punkt hat der Mandant der Ortsstrankentasse Goeßfeld, Herr Johann Dicker, übernommen. Angesichts der Bedeutung der zur Debatte stehenden Fragen darf wohl mit einer reiflichen Teilnahme aller Delegierten aus den einzelnen Vereinen gerechnet werden.

Aus dem Gerichtssaal. Im heutigen Hauptverhandlungstermin vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Wegen Verstoßes gegen die Verkehrsregeln wurde ein Kaufmann aus Köln mit 10 RM. bestraft. Er befuhr die Nordstraße mit seinem Personenwagen, ohne daß das hintere Kennzeichen in lesbarem Zustande sich befand. Es war mit diesem Schmutz behaftet. Ein Kaufmann aus Breiden passierte mit einem Kraftfahrzeug die Straßenkreuzung Karabidstraße-Dünzperloer-Kaiser Friedrichstraße, ohne den anderen Wegbenutzern Richtungszeichen zu geben. Hierdurch wurde ein Zusammenstoß mit einem Radfahrer herbeigeführt und dessen Fahrrad zertrümmert. Die Strafe betrug 20 Reichsmark. Ein Droger aus Herien übte die Heilkunde im Umherziehen ohne Genehmigung aus. Er kündigte die Behandlung von Fußkranken in den hiesigen Zeitungen an. Eine gewerbliche Niederlassung hatte er hier nicht gegründet. Wegen Gewerbevergehens wurde er in eine Geldstrafe von 80 RM. genommen. Ein hies. Händler beleidigte den ihn zur Haft abführenden Polizeibeamten und versuchte sich loszureißen. Auch drohte er dem Beamten, er würde sich beschweren, wenn er nicht freigelassen würde. Wegen Beamtenebeleidigung, Widerstandes und Nötigung verhängte das Gericht gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Monat und sprach dem Beleidigten die Publikationsbefugnis des Urteils zu. Die Strafvollstreckung wurde bedingt ausgesetzt. Ein Händler aus Leipzig bot auf dem hiesigen Krammarkt Galgantwurzeln, ein Heilmittel, dessen Heilwirkung im Umherziehen verboten ist, an. Da er nicht erschienen war, wurde seine kommissarische Vernehmung beschlossen. Heiratschwindler und Dieb. Ein arbeitsloser Anstreicher versprach einer Fabrikarbeiterin die Ehe. Unter dieser Vorspiegelung erschandte er

Die Genfer Beratungen.

Die Zusammenfassung der Anträge Bernstorff-Boncour.
Genf, 21. Sept. Das Redaktionskomitee der Abrüstungskommission hat gemeinsam mit dem zur Zusammenfassung der Anträge des Grafen Bernstorff und Paul Boncour eingesetzten 14gliedrigen Ausschuss einstimmig den zusammenfassenden Resolutionsentwurf angenommen. Der neue Entwurf übernimmt die Präambel Paul Boncour und enthält folgende drei Empfehlungen:

1. Progressive Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit durch den Abschluß von Einzel- oder Kollektivabkommen und zwar zwischen Mitgliedsstaaten und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, mit dem Zweck, das gegenseitige Vertrauen zu sichern, das für den endgültigen Erfolg der Abrüstungskonferenz unerlässlich ist.

2. Die Vollversammlung weist auf den Beschluß der Völkerbundversammlung vom 24. September 1926 hin, in dem die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission gefordert war, und bittet den Völkerbundrat, die Einberufung der Abrüstungskonferenz in kürzester Frist herbeizuführen.

3. Die Völkerbundversammlung fordert den Rat auf, der vorbereitenden Abrüstungskommission, deren Aufgabe sich nicht auf die Vorbereitung einer ersten Abrüstungskonferenz beschränkt und deren Arbeiten bis zur Erreichung des endgültigen Zieles durchgeführt werden sollen, die notwendigen Anweisungen zur Bildung eines Komitees aus Vertretern aller der Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind und an der vorbereitenden Kommission teilnehmen, zu geben. Dieses Komitee soll die Aufgabe haben, nach Anweisungen der vorbereitenden Abrüstungskommission die Mittel zu prüfen, die erforderlich sind, um allen Staaten die Garantie der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit zu geben, die notwendig ist, um den Grad der Abrüstung in möglichst niedrigen Ziffern in den künftigen internationalen Abrüstungsabkommen eintragen zu können.

Nach der Resolution werden folgende Maßnahmen zur sofortigen Ergreifung empfohlen:

1. Eine Aktion des Völkerbundes, Einzel- und Kollektiv-Schieds- und Sicherheitsverträge herbeizuführen, zu generalisieren und einander anzupassen;

2. Systematische Vorbereitungen für die Verwendung des Völkerbundsorgans, um den Völkerbundmitgliedern die Durchführung der Verpflichtungen aus den einzelnen Bestimmungen des Völkerbundsstatuts zu ermöglichen;

3. Vereinbarungen zwischen den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, die ohne Präjudizierung der allgemeinen Verpflichtungen des Völkerbundsstatuts mit dem Ziel abgeschlossen werden sollen, die gegenseitigen Verpflichtungen den geographischen und sonstigen Beziehungen zwischen den Staaten anzupassen, ferner eine Aufforderung des Völkerbundsrates an die Staaten zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen für die Unterbreitung der Entscheidungen des Rates im Falle eines Konfliktes in einer bestimmten Gegend. Jeder Staat soll angeben, in welchem Umfang er seine Streitkräfte in einem solchen Falle zur Verfügung stellen will.

Die Abrüstungskommission hat heute abend den oben veröffentlichten Resolutionsentwurf des Redaktionskomitees einstimmig mit nur geringfügigen redaktionellen Änderungen angenommen. Zum Berichterstatter der Kommission in der Vollversammlung wurde der belgische Senator Bouraquerie ernannt. Von Seiten der deutschen Delegation wurde darauf hingewiesen, daß diese Resolution nunmehr eine Basis für die gesamten weiteren Verhandlungen über den Sicherheitsgedanken bilden würde und somit gewissermaßen als ein Erfolg des Genfer Protokolls aufzufassen sei.

Der ehemalige Kaiser zur Tannenbergsfeier.

Berlin, 21. Sept. Die Kreuzzeitung veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der frühere Kaiser aus Anlaß der Tannenbergsfeier an den Reichspräsidenten v. Hindenburg gerichtet hat:

„Bei der heutigen Weihe des Denkmals für die Schlacht von Tannenberg bin ich in tiefer, unaussprechlicher Dankbarkeit bei allen denen, die zu diesem gewaltigen Kampf beigetragen haben. Von mir mit dem Auftrage entsandt, Stipendien, koste es, was es wolle, vom Feind zu befreien, gelang es Ihrer und des Generals Ludendorff überlegener Führung, unterstützt durch die hingebende Mithilfe Ihrer Unterführer und Gefolgsleute, die meist der Schule meines alten Generalstabschefs, des Grafen Schlieffen, entstammten, mit unsern unvergleichlichen, von Opferfreudigkeit und Tapferkeit befeelten Truppen diesen herrlichen Sieg zu erkämpfen. Tannenberg zeigte der Welt von neuem, wozu deutsche Kraft unter starker zielbewußter Führung fähig ist. — Möchte der Heldengeist von Tannenberg unser zertrüßtes Volk durchdringen und einigen! Dann wird er wiederum Wunder wirken, u. die Tapferen, denen heute das Denkmal errichtet, werden nicht umsonst gefallen sein! Dann wird es mit Gottes Hilfe wieder aufwärts gehen!“

fen, entstammten, mit unsern unvergleichlichen, von Opferfreudigkeit und Tapferkeit befeelten Truppen diesen herrlichen Sieg zu erkämpfen. Tannenberg zeigte der Welt von neuem, wozu deutsche Kraft unter starker zielbewußter Führung fähig ist. — Möchte der Heldengeist von Tannenberg unser zertrüßtes Volk durchdringen und einigen! Dann wird er wiederum Wunder wirken, u. die Tapferen, denen heute das Denkmal errichtet, werden nicht umsonst gefallen sein! Dann wird es mit Gottes Hilfe wieder aufwärts gehen!“

Die Rede des Reichsinnenministers auf dem Deutschnationalen Parteitag.

Königsberg, 21. Sept. In der Nachmittagsitzung erklärte Reichsinnenminister von Reubell bei der Aussprache über die Referate des Vormittags, er werde dem Reichskanzler den Ausdruck der Genugtuung, die sich über die Erklärungen Dr. Marx' auf dem Parteitage gezeigt habe, im Namen des Parteitages übermitteln. Man brauche nicht daran zu zweifeln, daß eine Persönlichkeit von der Reinheit und Vorurteilslosigkeit des Charakters des Reichskanzlers auch durchzuführen werde, was er durchzuführen für notwendig befände. Der Minister erklärte dann zur Flaggenfrage, Reichswehrminister Dr. Geßler habe ihm in eingehenden Besprechungen mitgeteilt, daß er die Absicht gehabt habe, den Flaggenerlaß für die Reichswehr im Kabinett zur Sprache zu bringen und beraten zu lassen. Unter lebhaften Hört! Hört!-Rufen der Versammlung sagte der Redner: Unsere politischen Gegner aber haben mit dem so bewährten Mittel der politischen Indiskretion erreicht, den Erlaß vorher in die Öffentlichkeit zu bringen. Dadurch wurde verhindert, daß der Reichswehrminister den Flaggenerlaß dem Kabinett vorlegen konnte, und erreicht, daß insbesondere auch die deutschnationalen Mitglieder des Reichskabinetts nicht vor der Veröffentlichung zu den Anordnungen des Reichswehrministers Stellung nehmen konnten. Dr. von Reubell erklärte weiter, er könne als aktives Mitglied des Reichskabinetts sich zur materiellen Frage des Erlasses nicht äußern. Man dürfe aber bei den Anordnungen in dieser Frage niemals die Rücksicht auf die junge Reichswehr vernachlässigen, um sie von den politischen Kämpfen fernzuhalten. Wenn er auch zu den anderen Flaggenfragen schweigen müsse, so könne er dem Parteitag versichern, daß auch die Zeit kommen werde, wo man reden könne.

Die preussische Auslandsanleihe abgeschlossen.

Berlin, 21. Sept. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Preussische Staat hat am 20. September eine mit 6 Prozent verzinsliche, 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrag von 30 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Anleihe, welche unter der Bezeichnung „Prozentige amortisierbare Goldschuldverschreibungen des Freistaates Preußen, Auslandsanleihe von 1927“ zur Ausgabe kommt, wird am Montag in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu voraussichtlich 96½ Prozent — ein Teilbetrag auch in Holland — zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Erlös der Anleihe wird für Zwecke der Landesentwicklung und zum Ausbau von Häfen Verwendung finden. Es ist eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen. Der Preussische Staat hat sich das Recht vorbehalten, die Anleihe vom 15. Oktober 1934 ab jederzeit mit 6wöchiger Frist zu einem Zinstermin (15. April und 15. Oktober) im ganzen oder in Teilbeträgen zu kündigen. Daneben ist vereinbart, daß die Anleihe mit einem jährlichen Tilgungsfonds ausgestattet wird, durch welchen im Wege der Auslosung die Rückzahlung der Gesamtsumme in gleichen jährlichen Beträgen unter Zuwachs der durch die Tilgung ersparten Zinsen bewirkt wird. Die erste Rückzahlung findet am 1. Oktober 1928 statt. Die Rückzahlung erfolgt zu pari.

Könnedes Flug.

Belgrad, 21. Sept. Ueber den Flug Könnedes ist gemeldet, daß er wahrscheinlich gestern nacht einige Minuten vor 12 Uhr Belgrad überflog. Es scheint, daß der Flieger wegen Nebel und öffen südlich der Donau die Absicht hatte, in Belgrad landen, wo bereits aus Budapest drei Zimmer reserviert worden waren. Da man aber in Belgrad nicht den Flug und die Absichten Könnedes unterrichtet wissen war, war der Flugplatz unbesetzt geblieben. Könnecke wurde also, so heißt es, den Flugplatz Pantsevo, den er von früher her kannte, der ebenfalls unbesetzt war, gesichtet haben. Als er Flieger über Belgrad bemerkt wurde, gab das Flugkommando Befehl, den Flugplatz durch Raketen usw. zu beleuchten. Das Wetter war überaus ungünstig; es herrschte starke Wolkenbildung und später dichter Nebel, so daß es tatsächlich geraten war, den Flug nicht zu setzen. Könnecke wurde später über der Stadt belschkeret bemerkt, die nördlich von Belgrad gelegen ist; er scheint aber dann seinen Irrtum bemerkt zu haben, denn er nahm sodann die Richtung südwestlich. Im 1 Uhr nachts befand sich Könnecke erneut über der Donau, flog 100 Meter über der Erde und suchte wiederum den Belgrader Flugplatz, den er auch diesmal nicht fand. Nach weiterem Umherirren nahm der Flieger trotz des Nebels die Richtung nach Südosten. Wahrscheinlich ist er nach Konstantinopel weitergefliegen.

Auf wiederholte Anfragen auf dem Belgrader Flugplatz, zuletzt vormittags um 10 Uhr, wird gesagt, es sei nicht mit Bestimmtheit festzustellen, ob es nachts Könnecke gewesen sei, der Belgrad überflogen habe.

(Zwischen ist Könnecke, wie bereits gemeldet, in Angora gelandet.)

Konstantinopel, 22. Sept. (Radio.) Wie aus Angora gemeldet wird, will Könnecke, der in der Deutschen Botschaft Wohnung genommen hat, am morgigen Freitag den Weiterflug antreten. Die Fluglinie geht über Bata, Bombay, Kalkutta, Schanghai, Tokio, Alaska nach New York.

Aus Nah und Fern.

Rheide, 21. Sept. Bei Gelegenheit des diesjährigen Schützenfestes in Kretsching mußte der überwachende Polizeibeamte Herr Polizei-Assistent Mettemier aus Rheide einen lebigen Jagdtierarbeiter holländischer Abstammung wegen seines rabiaten und die öffentliche Ordnung störenden Benehmens aus dem Festzelt verweisen. Nach kurzer Zeit drang der Wüterich wieder in das Festzelt ein, schlich sich unbemerkt an den Polizeibeamten heran und verfehlte ihm 2 Schläge mit dem Spazierstock auf den Kopf, infolgedessen der Beamte 10 Tage dienstunfähig war. Vor dem großen Schöffengericht in Münster stand die Sache heute zur Verhandlung. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erhielt der Beschuldigte wegen tätlichen Angriffs auf einen Beamten 6 Monate Gefängnis und soll nach Verbüßung der Strafe aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden.

Rees, 19. Sept. Der Kampf um den Abbau des Reckter Programms will nicht zum Ende kommen. Mit Ungeheurer Mehrheit nur war bei der Haushaltsberatung der Fortbestand des Programms gestiftet worden. Entschieden hatte sich bereits damals die Wirtschaftliche Vereinigung für den Abbau ein. Nunmehr hat sie erneut den Antrag auf Abbau gestellt. Es wird damit begründet, daß der damalige Referentenentwurf, der spätestens Juli in Kraft treten sollte, zurückgezogen wurde und wohl nicht mehr zur Beratung gestellt wird. Die immer höher werdenden Zuschüsse der Stadt veranlassen daher dringend den Abbau. — Im Hinblick auf die Notwendigkeit einer höheren Schule für Rees ist es dringend erforderlich, daß entweder der Staat oder der Kreis eine Beihilfe gewährt oder aber Mittel und Wege gefunden werden, um den Zuschuß der Stadt in erträglichen Grenzen zu halten.

Münster, 21. Sept. Bei der Beratung der Eingemeindungsfragen für das östliche Industriegebiet, die der Provinzialausschuß, wie mitgeteilt, am 15. Sept. in einer in Dortmund abgehaltenen Sitzung pflog,

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Radbrand verboten

47. Fortsetzung.

In stierischer Hast brangen seine Worte auf sie ein, und sie bog das Gesicht tief herab, daß er nicht das Gequälte in ihren Augen sehen sollte. So sagte sie leise und sanft:

„Ich war daheim in unserer Wohnung. Meine Eltern“

„Daß sie zurückkehren.“

„Er war aufgefahren, soweit der sieche Körper ihm das ermöglichte.“

„Sie nicht still. Er mußte es ja doch wissen.“

„Ja — morgen.“

„Nur, kreisrunde Flecken flammten auf seinen hageren Wangen.“

„Und dann — verlassen Sie uns — mich, Angelika?“

„Gepeinigst schlang sie die Finger ineinander und beharrte dann leise, beruhigend seinen Arm.“

„Sie dürfen sich nicht darüber aufregen; ich komme selbstverständlich oft nach Ulmenhof — mindestens jede Woche einmal.“

„Ein Schlußsatz schnitt in ihre Worte.“

„Jede Woche einmal! Jede Woche ein Almosen für“

„Ihren, dessen Leben vielleicht nicht einmal mehr nach Wochen zählt! Mindestens zweimal täglich sind Sie doch“

„jezt zu mir gekommen, hat mir Ihr Anblick ein wenig“

„Einderung meiner Qualen gebracht. Und so soll es bleiben, Angelika, bis ... bis ... Ich will nicht alles lassen und“

„Sie dürfen mir nicht das letzte nehmen — Sie nicht!“

„Wie kummervoll war sie in sich zusammengefallen,“

„Ihr blondes Köpfchen neigte sich tief auf die Brust herab,“

„Ihren Händen tasteten sie seinen, und abermals“

„Klang es ihr zu:“

„Sie dürfen mich nicht verlassen, Angelika — Sie nicht!“

„Du darfst es nicht!“ — Ihre Seele ächzte es in seine Worte hinein — „du, die du mitschuldig bist an dem, was dieser leidet.“

Und über ihr brach es zusammen, daß sie an Oswalds Lager in die Knie sank —

„Ich will Ihnen ja Gutes tun, wie und wo ich es nur tun kann.“

„So geh nicht von mir! Bleib bei mir — immer, immer!“

In ihre Hände hinein neigte sie ihr Antlitz und weinte.

„Angelika — ist es so schwer?“

„Nein, ich will ja alles — alles!“

„Dann — gib mir das Recht, daß keiner dich von mir nehmen kann, dich mein zu nennen, ganz mein — mein“

„Weib!“

Wären Gespenster plötzlich von seinem Lager ihr herübergestürzt und hätten ihre Krallen in ihr blühendes Fleisch geschlagen, sie hätte nicht entsetzter zurücktaumeln können, als sie es jetzt tat.

„Das — wie kann das wohl Ihr Ernst sein!“

Ein unheimliches Lächeln verzerrte sein Gesicht.

„So nimm's für einen Scherz! Und der Scherz soll mit dir gehen, soll dich umfliegen Tag und Nacht. Hier will ich liegen und deinen Namen rufen, so lange noch ein Hauch des Lebens in mir ist. Hören sollst du's, wie ich dich rufe, fühlen sollst du's, wie ich dich zu mir ziehe, und nicht Ruhe davor finden! Ich habe ein Recht, dich für mich zu fordern, du selber erkennst es an. Und ich fordere von dir mein Recht, ich fordere dich für mich — dich — dich!“

„Ach, grau sein Antlitz, stierend sein Mund, seine Hände“

„nach ihr ausgestreckt, und in dem gelähmten Körper ein“

„furchtbares Ringen, sich emporzuheben.“

„Grausen packte sie an. Schon jetzt wählte sie es zu“

„fühlen, wie er sie hielt, sie zu sich zwingen würde, wenn sie“

„nicht freiwillig kam — sie an sich reißen, mit sich ziehen“

„würde — bis in den Tod hinein — bis hinab ins finstere“

„Grab. Nicht! Nicht! sich zwingen lassen! Freiwillig bei ihm“

„bleiben — daß sie es nicht rufen hörte, den Tod, das“

„Sterben, das nach ihrem Leben rief! und in verzweifelter“

„Angst war sie plötzlich über ihn hingestürzt und hatte sein“

„Haupt in die Arme zurückgezwungen.“

„Nicht! Ich will ja alles, was du willst! Ich bleibe“

„bei dir — wie du es willst.“

Ein schriller Klang, wie ein Fauchzen der Felle, das in ein Aufschreien überging, und seine Hände hielten sie umklammert.

„Angela, Angelika! Mein blühendes Leben du — mein“

„Duell, an dem ich letzte Wonne trinken will. Nimm mich,“

„Angelika!“

„Mit vergehenden Sinnen neigte sie sich über ihn —“

„und dann ein schauerndes Erstarren —“

„Ihre Lippen hatten die seinen berührt, die kalt waren“

„wie die eines Toten.“

„Dann war Oswald wieder allein. Er selber hatte“

„Angelika gebeten — „geh jetzt —“ als er fühlte, wie seine“

„matte Kraft am völligen Verjagen war vor der gewaltigen“

„Aufregung dieser Stunde.“

„Wie ein Schlafender auf seinem Lager ruhend,“

„fiel er die Gedanken in die Zukunft tauchend. Denn aus dem“

„finsternen Abgrund, der all sein Hoffen verschlungen, war“

„noch einmal eine Zukunft ihm emporgestiegen — kurz viel“

„leicht, aber doch die seine — noch einmal seine!“

„Die Tür des Krankenzimmers hatte sich bewegt. Auf“

„dem dicken Teppich näherte sich dem Lager vorsichtig ein“

„leiser Schritt.“

„Sein Vater. Unter den geschlossenen Tüchern“

„Oswald den Blick, der auf ihm lag, tiefen bangenden,“

„hoffenden, verzweifenden Blick unendlicher Liebe. Und“

„nun bog sich der alte Mann tiefer hinab, dem Atem zu“

„kaufen, der der sich kaum hebenden Brust entströmte.“

„Langsam schlug der Kranke die Augen auf und“

„legte sich des Vaters Hand auf seine Stirn.“

„Wie geht es dir, mein Sohn?“

„Die Sonne hat in meine Stube geschienen, Vater.“

„Angelika ist meine Braut und wird mein Weib.“

„Ein erschreckendes Starren des alten Mannes, als“

„bernehmen er Fieberphantasie, und dann ein erschreckendes“

„Stöhnen.“

„Oswald, mein Sohn, — mein armer, armer Sohn.“

„Ein seltsames, geistesartiges Lächeln irrte um seinen“

„Mund.“

(Fortsetzung folgt.)

Kam auch die Frage des Erfolges für die an die Rheinprovinz abgetretenen westfälischen Gebiete zur Sprache. In dieser Angelegenheit wurde folgende Entscheidung angenommen: „Der Provinzialausschuß nimmt bei seiner heutigen Eingemeindungsreise Gelegenheit, die Staatsregierung mit allen Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der durch die Beschlüsse des Provinziallandtags vom 2. Juni 1911 und des Provinzialausschusses vom 5./6. Oktober 1915 für die an die Rheinprovinz abgetretenen westfälischen Gebiete eile geforderte vollwertige Erb bis heute noch nicht gegeben worden ist. Er richtet an die Staatsregierung das dringende Ersuchen, in Ermäßigung der oben genannten Beschlüsse, vor allem in diesen Beschlüssen bereits genannten Eingemeindungsfragen Wahlen und Niedererschelderrhöte mit möglichst Beschleunigung einer Lösung zu führen.“

Gronau (Westf.), 21. Sept. Ein beim Gastwirt B. beschäftigtes Dienstmädchen wollte in einem mit heißem Wasser gefüllten Wottisch Geschir spülen. Dabei sprang dem Mädchen ein großer Spritzer heißen Wassers ins Gesicht und verbrühete es so schwer, daß das Mädchen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Altsherrnbed, 21. Sept. Wahrscheinlich infolge schlecht erdgeschlossenen Bligableiters sprang ein Blitz der in die Turmspitze der hiesigen Kirche schlug, während des Gottesdienstes auf die Viskleitung über und beschädigte diese und die Beleuchtungskörper.

Wohum, 21. Sept. Hier wollte ein 12jähriger Knabe aus einer Flasche mit Pfefferminzlikör trinken. Er vergriff sich aber und setzte stattdessen eine mit Salzsäure gefüllte Flasche an den Mund. Das Kind tat einen tiefen Zug daraus, fiel aber schon im selben Augenblick bewusstlos zu Boden. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag der Knabe den furchtbaren inneren Verbrennungen.

Gattungen, 21. Sept. Ein Arbeiter, der an einem Karbidentwickler beschäftigt war, rauchte während dieser Arbeit aus einer Pfeife. Durch Funkenflug aus dem Pfeifenkopf entstand plötzlich eine furchtbare Explosion. Der Mann erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später verschied.

Gerford, 21. Sept. Bekanntlich befindet sich bereits eine elektrische Bahn von hier nach Bünde über Hildhausen im Bau. Im Anschluß daran plant jetzt das große Minden-Hannoverscher Elektrizitätswerk eine städtische elektrische Straßenbahn zu bauen. Man ist schon seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung der Pläne und der Prüfung der Untertunnelung beschäftigt.

Werk, 21. Sept. Ein einarmiger Kriegsbeschädigter, der abends auf seinem Rade nach Hause fuhr, wurde in der Nähe des städtischen Wasserwerks von mehreren Burschen überfallen. Sie verletzten ihn so lange Stockschläge ins Gesicht, bis er bewegungslos in einen Graben fiel. Dann beraubten sie ihr Opfer der Burschenschaft, die allerdings nicht sehr groß war. Ein vorüberfahrender Kraftwagenführer nahm sich später der Verletzten an und sorgte für seine Verwundung ins Krankenhaus.

Lübentz, 21. Sept. An der Versperrung machte man einen eigenartigen Fund. Hier lagen ein herrenloses Fahrrad, ein Mantel und ein Hut und daneben ein großes Messer. Anhaltspunkte über den Eigentümer waren weit und breit nicht zu entdecken. Nur im Mantel befand sich ein Zettel, auf dem ein mit „Erich“ unterschriebener rührender Abschied von einer „Ida“ nahm und mit dieser ein frohes Wiedersehen im Himmel erhoffte. Ob sich der Eigentümer dieser Sachen ein Leid angetan hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Wattenfeld, 21. Sept. Schon seit langem wurde darüber Klage geführt, daß Postsendungen, die das hiesige Postamt durchlaufen mußten, verloren gingen. Nach den vorgenommenen Untersuchungen lenkte der Verdacht sich auf den Beamten, der die Briefpost am Bahnhof zu und von den Zügen zu befördern hatte. Es war immer schon aufgefallen, daß der Mann so oft das auf dem Bahnsteig gelegene Kiosett benutzte. Deswegen legte sich ein Kriminalbeamter unter dem Dachgebälk des Kiosetts auf die Lauer. Und tatsächlich erschien der Mann auch bald auf dem Kiosett, öffnete in aller Hast und Eile einige Briefe und untersuchte sie auf ihren Inhalt. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er gab zu, bisher ungefähr 120 Briefe unterschlagen zu haben.

Esen, 21. Sept. In Esen fiel beim Spielen an der Pferdetränke ein dreijähriger Knabe in die Wolke und ging unter. Sofort nach der Rettung angestellte Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. In einem steil gelegenen Teil eines Steinbruches vergruben sich Kinder mit „Bergsteigerspielen“. Ein 15-jähriger Knabe, der sich anseits hatte, stürzte dabei plötzlich aus einer Höhe von 12 Meter Höhe und blieb mit einer klaffenden Kopfwunde, Kieferbruch und Schädelbruch liegen.

Esen, 21. Sept. Die gefährliche Einbrecher, denen bei ihren Diebstehlen auch die Schuttwaffe recht nützlich in der Tasche lag, wurden für ihre Verbrechen von der Esener Straßammer zu Zuchthaus von drei Jahren und drei Monaten, zwei Jahren sowie einhalb Jahren verurteilt. Während der Verhandlung sprang einer der Verbrecher über die Anklagebank, um gegen den Vorsitzenden Hülfe zu werden. Zwischen Schutzpolizisten, die der Sitzung assistierten und dem wütenden Mann kam es im Gerichtssaal zu einem heftigen Kampf. Bis schließlich der Verbrecher überwältigt wurde. Durch den Vorfall wurde die Sitzung um ¼ Stunde unterbrochen.

Düffeldorf, 21. Sept. Auf dem Schützenhof an der Theodorstraße ist eine Feldscheune, in der sich die ungedrosene Frucht (Weizen, Hafer und Roggen) befand, abgebrannt und die gesamte Frucht, die dort aufgestapelt war, vernichtet worden. Ein starker Westwind trieb einen gewaltigen, unteren Regen aus dem etwa 200 Meter entfernt liegenden Schützenhof. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte mit drei Motorspritzen — deren Schlauchleitungen über das freie Feld gelegt waren — eine Gefährdung des Hofes verhindern. Nach während die Feuerwehr auf dieser Brandstelle weilte, ward in der Richtung

nach den Mannesmann-Prozentwerten am Stamme, ein Feuerstein entdeckt und bald darauf traf auch die telefonische Nachricht ein, daß eine zweite Feldscheune — dem Gut Münsterstraße 482, Eigentum der Arenbergischen Domänenverwaltung, brenne. Die auf dieser Brandstätte eingetrossene Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die in der Nähe der Scheune liegende Gutgebäude vor dem verheerenden Element zu schützen. Der Inhalt der Scheune, bestehend aus ungedrosenem Getreide von 51 Morgen fiel den Flammen zur Beute. Unzweifelhaft liegt in beiden Fällen Brandstiftung vor. Zwischen beiden Brandstätten beträgt die Entfernung in der Luftlinie 1350 Meter. Der oder die Brandstifter dürften Zeit gefunden haben, nach der Feuerlegung bei mSchlittenhof sich zur Domäne Arenberg zu begeben und dort ihr verabschiedungswertes Tun fortgesetzt haben. Beide Geschäfte erlitten am 9. und 23. Juni ds. Js. auch Brandschäden, die auf Brandstiftung zurückzuführen sein dürften. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen zum Schutze der übrigen in dieser Umgebung liegenden Feldscheunen getroffen und ist mit der Abkürzung des Geländes durch Schutz- und Kriminalpolizei beschäftigt. Eine der Brandstiftung verdächtige Person, die sich in einer verlassenen Ziegelei aufhielt, wurde festgenommen.

Köln, 21. Sept. Gestern nachmittag kam das zweijährige Kind eines Metzgermeisters aus der Mauerheimerstraße unter eigenartigen Umständen zu Tode. Es war mit dem Dienstmädchen zur Post in Rippes gegangen und hatte sich, während das Dienstmädchen am Schalter stand, an der im Postsaal stehenden elektrischen Personenvaage zu schafien gemacht. Wie die vorläufigen Feststellungen ergeben haben, muß die elektrische Zuleitung zur Waage etwas beschädigt gewesen sein. Das Kind ist dann zweifellos durch einen elektrischen Schlag betäubt und auf der Stelle getötet worden.

Köln, 21. Sept. Ein Installateur aus der Bachemerstraße wurde gestern in einem Kanalschacht am Säckgürtel, gegenüber dem Waisenhaus, wo er Reparaturarbeiten auszuführen hatte, verschüttet. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte ihn jedoch noch lebend retten. Anscheinend hat er innere Verletzungen erlitten, ohne daß indes Lebensgefahr besteht.

Schwurgericht.

Am 2. November v. J. bemerkte ein spielender Junge auf der Straße, wie aus der Wohnung der Eheleute Bentfeld in Heesien viele Rauchschwaden aufstiegen. Er benachrichtigte sofort die Feuerwehr, die den Brand alsbald löschen konnte.

Von den Angehörigen der Familie Bentfeld war niemand in der Wohnung anwesend, es mußten deshalb die Türen aufgedrückt werden. Groß war das Erstaunen der Feuerwehrleute, daß sie in zwei getrennt liegenden Zimmern der Wohnung Brandherde vorfanden. Einmal war das Feuer in einem Bett angelegt und das andere Mal in einem Kleiderkasten, in dem man noch Kerzenstummeln vorfand. Ein Geruch herrschte in der Wohnung, als wenn ein brennendes Harz die Betten bestrichen wären. Die näher angestellten Ermittlungen ergaben ganz eindeutig, daß Brandstiftung vorlag. Als Täterin konnte nur die Ehefrau Katharina Bentfeld in Frage kommen, weil sie zuletzt in der Wohnung gewesen war. Gegen die Ehefrau Bentfeld, eine Mutter von 10 Kindern, wurde deshalb das Verfahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung eingeleitet. Die Frau Bentfeld stand nun jetzt vor den Geschworenen. Ihr erstes Wort war: „Ich bin unglücklich an dem Brande, es muß ein Unheil geschehen sein.“

Sehr belastend für die Angeklagte ist es, daß sie aus der Kammer, in der die Betten brannten, ein Bett herausgeholt und in die Küche gelegt hatte, weil angeblich ein Schuß darauf schlafen wollte. Ferner war in der zweiten Kammer, in der der Brandherd im Kleiderkasten angelegt war, der Kleiderkasten von der Angeklagten fast ausgeräumt worden. Hierfür konnte sie keine glaubwürdige Erklärung abgeben. Die schmutzige Wäsche hatte sie ausgesperrt an diesem Tage zu ihrer verheirateten Tochter gebracht, wo sie nun zum ersten Male waschen wollte. An dem Brandtage war die Angeklagte, wie sie selbst angibt, den ganzen Morgen in der Wohnung anwesend gewesen. Gegen Mittag wollte sie nach Hamm fahren, verpaßte aber den Zug und ging wieder zurück. Als sie mit dem nächsten Zuge fuhr, äußerten andere Passagiere in dem Zuge, daß es in der Wohnung der Bentfelds brannte, und sie erzählte das auch der Frau Bentfeld bei der Ankunft in Hamm. Die Frau schien gar nicht bestürzt: sie fuhr mit dem nächsten Zuge wieder zurück. Schon früher einmal, als die Angeklagte noch in Hamm wohnte, war, brannte ihre Wohnung unter eigenartigen Umständen aus. Das Inventar, das einen wirklichen Wert von ungefähr 1000 Mark hatte, war von den Eheleuten Bentfeld zu 10 000 Mark versichert worden, trotzdem der Beamte darauf aufmerksam gemacht haben will, daß die Versicherungssumme zu hoch ist und daß sie mit der Versicherungsprämie nur Geld fortwürfen. Die Angeklagte nimmt an, daß die Tat vollführt wurde, weil sich die Frau Bentfeld in den Besitz der Versicherungssumme setzen wollte. Ferner könne aber auch ein Racheakt gegen den Hausbesitzer vorliegen, dem die Familie Bentfeld zwangsweise ins Haus gesetzt worden war. Zwischen der Familie Bentfeld und dem Hausbesitzer herrschte großer Unfrieden, und der Hauswirt war zuguterletzt dazu übergegangen, seinem Mieter das Wasser abzustellen und den Wasserhahn aus der Wand zu schrauben. Der Staatsanwalt hielt trotz des hartnäckigen Leugnens der Angeklagten diese der Brandstiftung für überführt. Er beantragte eine Strafe von 8 Monaten Zuchthaus, die er gemäß den gesetzlichen Bestimmungen in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umzuwandeln bat. Das Urteil lautet: Die Angeklagte wird kostenlos freigesprochen. Die schwerwiegenden Verdachtsmomente reichen nicht aus, die Angeklagte zu verurteilen. Es besteht die Möglichkeit, daß auch von anderer Seite der Brand aus Rache angelegt sei.

Apollitische Nachrichten.

Konnersreuth.

München, 21. Sept. Der Bischof von Regensburg hatte den Arzt des in der Nähe von Konnersreuth gelegenen Städtischen Waisenhauses, Sanitätsrat Dr. Seidl, mit einer Untersuchung des Gesundheitszustandes der Therese Neumann beauftragt. Dr. Seidls Gutachten, das jetzt auch beim Regensburger Generalvikariat eingereicht wurde, hat bereits der Freisinger Bischofskonferenz vorgelegen und dürfte deren Warnung vor allzu zahlreichem Besuch in Konnersreuth veranlassen. Der katholische Arzt hatte sich in seinem Gutachten allem Wunderbaren gegenüber zurückhaltend gezeigt und die bei der Therese Neumann beobachteten Erscheinungen auf psychogene Störungen des Zentralnervensystems, also auf eine seelisch-körperliches Leiden zurückgeführt. Ueber die noch immer nicht geklärte Stoffwechselfrage gibt das Gutachten keine Auskunft. Auch von der protestantischen Universität Erlangen haben sich medizinische und kirchliche Forscher neuerdings wieder mit dem Konnersreuther Vorgänge beschäftigt. Darüber ist aber bisher nichts Bestimmtes in die Öffentlichkeit gedrungen.

Wie lag das „Erlag-Glücksrad“ dreht.

Berlin, 21. Sept. Von der Preussischen General-Lotteriedirection wird mitgeteilt:

Die Auspielung der den Spieler in der 5. Klasse der 28. Preussisch-Süddeutschen (254. Preussischen Klassenlotterie durch Betrag entzogenen Gewinne von 100 000 und 25 000 Mark erfolgt durch eine Nachziehung, an der alle Losnummern der 28. Klassenlotterie teilnehmen, auf die in der Hauptziehung kein Gewinn oder nur ein Betrag von unter 100 000 Mark ausgezahlt wurde. Fällt in der Nachziehung der Gewinn von 100 000 oder 25 000 Mark auf eine Losnummer, die bereits in der Hauptziehung mit einem niedrigeren Gewinn gezogen wurden, so wird der niedrigere Gewinnbetrag weiter ausgespielt und dieses Verfahren solange fortgesetzt, bis der Gewinn auf eine Nummer fällt, die in der Hauptziehung als Niete im Rade geblieben ist, wobei Nummern mit einem höheren oder gleich hohen Gewinn in der Hauptziehung unberücksichtigt bleiben.

Die Eingiehung der Nummernrollen und der beiden Gewinnrollen erfolgt am 26. September.

Die Ziehung beginnt am 27. September. Sollte ein in der Nachziehung gezogenes Los nicht mehr vorhanden sein, so werden die Ansprüche des Gewinners durch eine von ihm bei dem zuständigen Lotterieweinnehmer schriftlich vorzunehmende Verlautbarung gewahrt.

Er mordung eines Deutschen in Birma.

Berlin, 21. Sept. Der britische Geschäftsträger in Berlin hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß am 9. d. M. in Süd-Birma ein Deutscher mit Namen Kummer von einem Chinesen ermordet worden sei. Nach einem Drahtbericht der indischen Regierung scheint der Ermordete einer verhängnisvollen Verwechslung zum Opfer gefallen zu sein. Weitere Einzelheiten, auch über die Persönlichkeit des Ermordeten, stehen noch aus.

Ein letztes Lebenszeichen Kungessers und Colis?

Amsterdam, 21. Sept. Het Volk zufolge hat gestern mittag die Frau eines sozialdemokratischen Kammerabgeordneten am Nordseestrand, südlich von Scheveningen, eine Flaschenpost mit einer angeblichen Botschaft der beiden seinerzeit vermissten französischen Flieger Kungesser und Coli gefunden. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Wir sehen den Leuchtturm von Calais. Wir sind im Kanal in die See gefallen. Kungesser und Coli an Bord des Weißen Vogels“. Der Brief ist nach Paris geschickt worden, um durch einen Vergleich der Handschriften festgestellt zu werden, ob es sich hier um einen schlechten „Scherz“ oder tatsächlich um ein letztes Lebenszeichen der beiden verunglückten Flieger handelt.

Der Riesenprozeß gegen die Molbamaer Zigeunerfamilien.

Prag, 22. Sept. (Radio.) Der Riesenprozeß gegen die Molbamaer Zigeuner, die des Kannibalismus beschuldigt werden, wird erst im nächsten Jahre zur Durchführung kommen, da die umfangreichen Vorarbeiten noch immer nicht abgeschlossen sind. 46 Zigeuner werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Den Angeklagten werden 37 Anwälte zur Seite stehen. 4000 Fragen werden den Geschworenen vorgelegt werden. Der Prozeß wird über vier Monate dauern. Für die Verlesung der Anklageschrift ist allein ein Monat vorgezehen.

Turnen, Spiel und Sport.

A. B. Westfalia 09 e. V., Bocholt.

Die am vergangenen Sonntag durch den Bocholter Stadtverband für Verbandsübungen ausgetragenen „Stadtmeisterschaft im 2er Vereinsmannschaftsfahren“ hatte sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Trotzdem stellte sich von 15 gemeldeten Mannschaften 13 dem Starter, von denen die erste um 2 Uhr auf die Reise geandt wurde; die anderen folgten in Abständen von 2 Minuten. Die drei aussichtsreichsten Mannschaften: Radlerfreunde 1. M., Diamant 1. M., und Westfalia 1. M. verloren sämtliche in der ersten Runde ihre Fahrer, dennoch gelang es ihnen, die ersten Plätze zu belegen. Die 2. M. Radlerfreunde und eine Mannschaft von Diamant gaben nach der ersten Runde auf. Nachstehend das genaue Ergebnis: Stadtmeister: Diamant 1. M. Rolte, Otten, Everding, 2:16:28,4; 2. Westfalia 1. M. Meyer, Köhmer, Janßen, 2:20:04, 3. Radlerfreunde 1. M. Wast, Laar, Quirnbach, 2:31:20, 4. Diamant 4. M. Krander, Angenendt, Kemtes, 2:35:40, 5. Westfalia 3. M. Meyer, Kiefer, Angenendt, Kemtes, 2:35:40, 6. Diamant 3. M. Bofling, Helling, Nispred, 2:40:00, 7. Diamant 5. M. Holtkamp, Stevens, 2:40:00, 8. Radlerfreunde 3. M. Schmoor, Stumps, Holtkamp, 2:40:00.

Geschäftliches.

Anfrage: Woraus besteht Margarine? — Diese Frage habe ich schon fünf Hausfrauen aus meinem Bekanntenkreis vorgelegt und — fünf verschiedene Auskünfte — erhalten. Es gibt wohl kein anderes Nahrungsmittel, das soviel gekauft wird wie Margarine, und über dessen Zusammenfassung eine solche Unklarheit besteht.

Antwort: Tatsächlich ist nur einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Hausfrauen bekannt, woraus Margarine hergestellt wird. Diese Unkenntnis begünstigte auch ganz besonders die Bildung der vielen Vorurteile gegen Margarine, die sehr zu Unrecht und zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft lange Zeit in dem Ruf stand, ein nur mäßig guter Ersatz für Butter zu sein. Inzwischen haben aber die Rama-Werke, die größte Margarine-Produktionsstätte der Welt, ihre heute jedem Kind bekannte Marke „Rama-Margarine butterfein“ herausgebracht, der kein Vorurteil, keine Abneigung gegen Margarine mehr standhalten vermochte. Feinstes goldfarbendes Tafelöl, Milch und Eiweiß, das sind die Grundstoffe für die Gewinnung von Margarine. Also alles Zutaten, die die Hausfrau selbst fast täglich in der Küche für die appetitlichsten Gerichte verwendet.

Aus dem Reiche des Rundfunks.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), „Lanker Welle“ 21.9., Dortmund (Welle 283) aus den Sendeständen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg; M: Münster; Do: Dortmund; El: Elberfeld. Der Sender ist ausgeschaltet; zuerst in der Klammern wird der Sender genannt.

Freitag, 23. Sept. 13.10: Köln (La, M, Do): Kapelle Mario Heglio. • 16.30: Köln (La, M, Do): Kinderfunk. Märchen von Haus; Frau Khazai und ihre Kagen. Der Zauber von offel und der Wunderstab. Der König mit den Eisobren. • 17: Köln (La, M, Do): Jugendfunk. Aus Deutschland Vortell: Die Gubrunias (2). • 17.35: Köln (La, M, Do): Orchester-Konzert. • Köln. Mozart: Don. La villanella rapita. • amant. Menest aus Koller und Doller. • Mozart: Der flatternde Schiefer. • Riel: Sinfonie D-dur. • Mozart: Allegro D-dur. • 18.30: Köln (La, M, Do): Dr. Henne: Neue Erndbrunnslehren. • 19.15: Köln (La, M, Do): Dr. Probert: Enallid. • 19.40: Köln (La, M, Do): A. Heidermanns: Fragen der Hausfrauenbildung. • 20: Dortmund (Do, La, M): Dr. Wä: Erörterungen über Probleme des Films. • 20.30: Münster (M, La, Do): Gustav Herrmann spricht. • Fröhliches Allerlei. Suppe: Leichte Cavallerie. • Heitere Regit. • Bändel: Ballett aus Gioconda. • Heitere Regit. • Wiener: Die Schöne von Valencia. • Heitere Regit. • Best: Sageduermaria. • Winkl: Köln (La, M, Do): Sportbericht. • Winkl: Dortmund (Do, La, M): Kapelle Heglio.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Angaben für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Ratgeber aller Antworten räumlich unendlich ist. Es soll nur jede Frage eine genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Briefbogen beizufügen, auf dem die Fragen zu beantworten sind. Der Briefbogen ist 50 Pf. mitzuliegen. Im Briefbogen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in besonderen Fällen, die sich nicht dem Briefbogen anfügen lassen, kann Ausnahmestellung gemacht werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat den ganzen Winter geliebt. Ich dachte, es würde im Sommer bei Grünfütterung besser werden, es war aber nicht der Fall. Kurzzeitig ist es nicht. Was ist gegen den Husten zu machen?

Antwort: Ob Ihr Pferd einen Kehlkopf-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh hat, läßt sich ohne tierärztliche Untersuchung nicht feststellen. Sie zunächst Bienenhonig-Lösung um den Hals und lassen Sie dreimal täglich 15 Minuten lang Aconitin-Dämpfe (auf 1 Liter Wasser einen Eßlöffel voll Aconitin) einatmen. Sollte das nicht helfen, müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen. Bei.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat im rechten hinteren Teil des Euters eine harte, starke Geschwulst. Euterfarbe und warme Salzwasserwässerungen waren nutzlos. Was ist zu tun?

Antwort: Wenn Sie das Euter hoch, mehrmals täglich aus, machen Sie warme Umschläge und Heilmittelwässerungen. Wenn das Euter mit warmem Öl einzureiben.

Frage Nr. 3. Mein Bräuerer Grifflon leidet schon seit ein bis zwei Jahren an krankhaften, zu unregelmäßigen des Brustkorbes, wobei er auch häufige Lähme hervorbringt, als ob er keine Luft bekäme. Diese Krankheitserscheinung tritt alle Monate einmal auf. Seit einer Woche treten diese Anfälle etwa täglich auf; dabei läuft dem Tiere eine wasserhelle Flüssigkeit mit Schleim vermischte aus dem Nasen. Beim Herumlaufen kommt er bald außer Atem. Ist diese Krankheit eine Stauung oder Schnupfen? Da ich um das wertvolle Tier besorgt bin, bitte ich um baldigen Rat.

Antwort: Wenn Sie um Ihren wertvollen Hund so besorgt sind, möchten Sie ihn sofort in tierärztliche Behandlung (möglichst zu einem Spezialisten) zu geben. Ob es sich bei Ihrem Tierchen um einen infektiösen Nasenkatarrh handelt oder nicht, läßt sich ohne längere Beobachtung und gründliche Untersuchung nicht ermitteln. Die Stauung ist eine sehr ansteckende, durch ein unheilbares Gift (Virus) hervorgerufene Krankheit, in deren Verlauf sich in dem geschwächten Organismus noch alle möglichen Bakterien ansiedeln können. Ein harmloser Schnupfen würde durch Warmhalten des Tierchens bald wieder besser werden.

Frage Nr. 4. Eine von meinen Tauben war eingegangen und ich fand in ihren Därmen Spulwürmer. Was muß ich dagegen tun, damit mir nicht mein ganzer Taubenschwarm an dem Uebel zugrunde geht?

Antwort: Die mit Spulwürmern befallenen Tauben sind allein zu setzen. Geben Sie ihnen zweimal täglich kleine Gaben von Brechweinstein 0,02 in Pillenform mit Brot und Butter. Oder von Aconitin 1,0, ebenfalls in Pillenform. Den Taubenschwarm reinigen Sie und streichen alles gründlich mit einer dreiprozentigen Cellokollösung. Bei.

Frage Nr. 5. Ich habe auf meinem schweren Lehmboden leicht Lager bei Getreide, oft schon vor dem Blühen. Dünge mit 0,50 Kilo Thomasmehl und 0,25 Kilo Kalisalz. Wie ist dem abzuwehren?

Antwort: Die Ursache des Lagerens ist nach neueren Forschungsergebnissen weniger auf Düngung als vielmehr auf ungenügende Pflanzenernährung und vor allem auf den Mangel an Kohlenstoff im Boden zurückzuführen. Denn die Kohlenstoff ist es, deren reichliche

Zufuhr und Assimilation das Verholzen des Getreidehalms fördert, deren Mangel aber das Lageren verursacht. Dünge Sie daher Ihren Boden in erster Linie mit Stallmist, weil er sehr viel mehr Kohlenstoff hergibt als ein nur mit mineralischem Dünger versorgter Boden. Dann düngen Sie weit und nicht zu stark und bauen Sie lagerfeste Sorten an. Diese wird Ihnen unter Berücksichtigung Ihrer Boden- und klimatischen Verhältnisse gern und kostenlos der Leiter der nächsten landwirtschaftlichen Schule nennen. Wenn die Stallmistdüngung nicht ausreichen sollte, geben Sie dem Boden noch auf ein Viertel Hektar etwa 0,50 kg Superphosphat und ebensoviel vierzigprozentiges Kalisalz, weil auch diese viel zur Verfestigung des Halms beitragen. Auch Salpeter darf gegeben werden, wenn die oben gestellten Bedingungen erfüllt sind. Weiterhin ist erforderlich, daß der Boden sorgfältig und zu genügender Tiefe bestellt wird, damit die Wurzeln sich gut im Boden verankern können, sonst fällt die Pflanze um infolge ungenügender Wurzelbildung und Verankerung, und Lager tritt ein. Bemerkung: man vor dem Schöpfen Lager, dann genügt oft ein Ueberwalzen mit leichter Glattwalze, um dem Lager vorzubeugen. Der umgekehrte Halm bildet dann an der Knickstelle einen Knoten, verkräftigt sich unterhalb des selben und richtet sich wieder auf, um in der Folgezeit fester als zuvor zu stehen. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Seit vier Jahren leidet mein Acker unter einem Unkraut, von dem Probe beiliegt. Es ist eine Schlingpflanze, die das Getreide umflammt und beinahe zu Boden drückt und so sehr großen Schaden verursacht. Was ist zu tun?

Antwort: Durch Vergleich des eingetrockneten Exemplars mit einer frischen Pflanze ließ sich einwandfrei feststellen, daß hier die Ackerwinde, Convolvulus arvensis, vorliegt. Sie ist sehr schwer zu vernichten, einmal wegen ihres tief gehenden unterirdischen Stammes und der noch tiefer laufenden Seitenwurzeln, und dann weil nach dem Abhacken immer sofort neue Triebe in verhärtetem Grabe entstehen. Die tiefgehenden Wurzeln versorgen die Pflanze mit Untergrundfeuchtigkeit. Daher wächst und klettert dieses Unkraut selbst bei langer Trockenheit noch üppig weiter, während die Kulturpflanze fast verhungert, und dabei umflammt die Winde nicht zu vertilgen. Nur Ausdauer und Beharrlichkeit führen zum Ziele. Es sind in manchen Gärten acht Jahre gebraucht worden, um dieses Unkraut loszuwerden. Es muß noch nachgetragen werden, daß die mit Winde befallenen Felder ständig im Augenschein zu halten sind. Damit jede sichtbar werdende Windenpflanze sofort mit Hade oder besser noch mit dem Spaten beseitigt wird. Wenn ihr ständig in dieser Weise — auch durch Tiefpflügen und Sammeln der Wurzelstöcke — zu Leibe gegangen wird, macht sich doch eine Verminderung bemerkbar, die nach langjährigem Kampfe zur Beseitigung führt. Dr. Ws.

Frage Nr. 7. In einem Aquarium mit drei Eimer Wasser Anhalt halte ich Goldfische. Wasserpflanzen und Springbrunnen werden alle vierzehn Tage gesäubert. Nun sind sämtliche Goldfische eingegangen. Woran liegt das? Dasselbe ist bei Karasichchen der Fall. Diese bekommen weiße Flecke und gehen nach und nach ein. Wie müssen die Fische behandelt werden, um das scheuenhafte Fische zu verhüten?

Antwort: Es ist aus der Frage nicht genau zu ersehen, wo die Fische sterben. Ein Aquarium soll als Bodenbelag reinen Sand haben. Dort hinein werden die nötigen Unterwasserpflanzen (Wasserpest, Hornkraut,

Laubblatt, Vallisnerie usw., gesetzt; dann wird das Gefäß mit Leitungswasser (kein Pumpenwasser) gefüllt. Es soll einen hellen Platz haben, doch muß es gegen die Südseite unbedingt abgeblendet sein. Ein Erneuern des Wassers ist monatlang nicht nötig! Fische kommen erst ins Aquarium, wenn die Pflanzen Wachstum zeigen. Der Besatz von acht Goldfischen (Größenangabe fehlt!) und einigen Karasichchen erscheint uns zu stark. Im Sommer füttert man am besten mit Naturnahrung, wie: Wasserflöhe, Regenwürmern usw.

Frage Nr. 8. Kann man von jungen Kohlrabi die Blätter zu Gemüse verwenden? Von den jungen Erbsen dürfen bei der Zubereitung auch die grünen Schoten mit verwendet werden, oder müssen diese wohl lieber fortbleiben?

Antwort: Die Blätter von jungem Kohlrabi lassen sich recht gut zu Gemüse verwenden. Man hat es in der Kriegszeit mit gutem Erfolg getan. Das Grün wird von der Kruppe getrennt, gewaschen, zwei bis drei Minuten abgekocht, abgetropft und wie Spinat behandelt. Eine Zugabe von fein gehacktem Öl ist sehr zu empfehlen. Hat man nicht genügend Kohlrabiblätter für ein Gericht, so nehme man noch Salatblätter dazu. Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß es recht gut schmeckt, gleichzeitig ist es sehr gesund. Bei der Zubereitung von jungen Erbsen können Sie recht gut die grünen Schoten mit verwenden. Sie schmecken gut und sind gleichzeitig ein Streichholz. In vielen Gegenden kennt man das Gericht, auf diese Art zubereitet, überhaupt nur. Nachdem die Erbsen ausgepöhlert wurden, wird die im Innern der Schote befindliche Haut abgezogen, da sie zäh und unverdaulich ist. — Zuckererbsen werden nicht ausgepöhlert, sondern ganz gekocht.

Frage Nr. 9. Wie bekommt man ein gegerbtes Ziegenfell weiß und buschig?

Antwort: Es kommt bei fertigen Fellen immer darauf an, auf welche Weise sie gegerbt sind und ob sie ordnungsmäßig ausgearbeitet sind. Man kann daher an einfachen Versuch mit einem auslaufenden Teile des Fells machen, um zu ermitteln, ob ein Mittel Erfolg hat. Das Reinigen der Felle erfolgt allgemein durch Waschen mit einer guten, neutralen Seife, die s. B. als Schmierseife mit etwas Wasser angerieben in die Haare verteilt wird und nach einigen Stunden wieder ausgewaschen ist. Ferner kann man einen Versuch machen mit Wasserstoffsuperoxyd, das als nachfolgendes Reinigungs- und Bleichmittel wahrscheinlich ohne Schaden benutzt werden kann. Aus dem Versuch an einem kleinen Teile des Fells kann festgestellt werden, ob das ganze Fell so bearbeitet werden kann. Dann folgt nach dem Trocknen des Fells das Klopfen, um die Haare so zu lockern, unterstützt durch Stollen (Reiben über eine halbscharfe Stuhlseife). Die Haare werden dann durch Bürsten und Kämme geglättet, wobei ein ganz weites Kamm benutzt werden muß. Weich werden Felle durch Einreiben der Ackerseite mit Glycerin. Um das Haar glänzend zu machen, feuchtet man ein sauberes Tuch mit Glycerin an und überzieht das Fell in der Richtung der Haare damit, wonach beim Kämmen das Glycerin zwischen die Haare kommt und diese glänzend macht. Um es gegen Mottenfraß zu schützen, wird das Fell mit einem Mottenmittel auf beiden Seiten mit einer abgekühlten Auslösung (Abkühlung) von geräuchertem Fichtenholz (Lignum quassia) gründlich angefeuchtet. Wenn verwirte Haare nicht voranden sind, so müssen diese, von den Haarspitzen anfangen, mittels einer heißen Holzrinde entfernt werden, nachdem sie geklopft sind. Hierauf folgt das Bürsten und dann das Kämmen. Das oben erwähnte Stollen erfolgt nur auf der Ackerseite der Felle. Bei sämtlichen Arbeitsgängen wird die Bearbeitung zweckmäßig in der Hauptphase in der Richtung der Haarlage durchgeführt, um die Haare nicht zu verwirren. Alle Bleichmittel sind kalt zu verwenden. Da nicht selten durch das Bürsten usw. die Felle sehr angegriffen sind und die Haut dünn geworden ist, muß jede mechanische Arbeit mit entsprechender Vorsicht und Schonung vorgenommen werden; andernfalls kann es vorkommen, daß die Felle zerreißen.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzmarke, Bocholt i. W.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rindamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 13. Juni 1901).

36. Jahrgang

1927

Das Simmentaler Rind.

Von Dipl.-Landwirt Feu. Iner. (Mit Abbildung.)

Die Geschichte des Simmentaler Rindes bedeutet einen ungeheuren Siegeszug, und es ist durchaus notwendig, sich über diese geschichtliche Entwicklung zu orientieren, um das Charakteristische desselben, seine Leistungen und Verwendbarkeit und vor allem die Bedeutung dieses Rinderzuchtgebietes für die Zukunft kennen zu lernen. Als 11. Jhrhundert wird die Schweiz bezeichnet; es läßt sich aber aus den verschiedenen Anschauungen über Herkunft und Abstammung der Simmentaler eigentlich nur mit Bestimmtheit sagen, daß das heutige Rind seit mindestens 1400 Jahren in der Schweiz gezüchtet wird, wenn es sich auch in seiner äußeren Konstitution und besonders auch in der Leistung noch vor Jahren wesentlich von dem heutigen Rind unterscheidet. Ihren Heimat nach gehören demzufolge die Simmentaler zu den Höhenrassen, vom Gesichtspunkte ihrer wirtschaftlichen Bedeutung aus betrachtet sind sie jedoch der Kultur- oder Zuchtungsart zuzurechnen.

Vor fast 100 Jahren wurde in Gmund am Tegernsee (Oberbayern), das zu damaliger Zeit besonders im Herbst nach Bozen zum Verkauf an Liebhaber ins bayerische Flachland bereitgestellt war. Die Tiere fielen auf durch hohen Wuchs, Körpergröße und edles Ebenmaß, und daraufhin entschloß sich der Gastwirt Obermeier in Gmund, Original-Simmentaler aus der Schweiz einzuführen. Im Jahre 1837 wurde der erste Transport von ungefähr 40 Tieren aus dem Berner Oberland und dem Simmental über die weißblauen Grenzpfähle Bayerns zu Fuß gebracht und es begann eine Umwälzung, die für das ganze Land bedeutungsvoll wurde und die in der Gröndlichkeit ihrer Fürtung und der Kürze der hierfür beanspruchten Zeit ihresgleichen sucht. Nach hatte sich das neue Vieh allgemein beliebt gemacht, es entstanden eine Reihe von Hochzuchtbetrieben, die die Umgebung mit Nachzucht versorgten und so dehnte es sich bald in nachbarliche Bezirke aus und fand schließlich auch darauf rege Nachfrage aus dem Flachland.

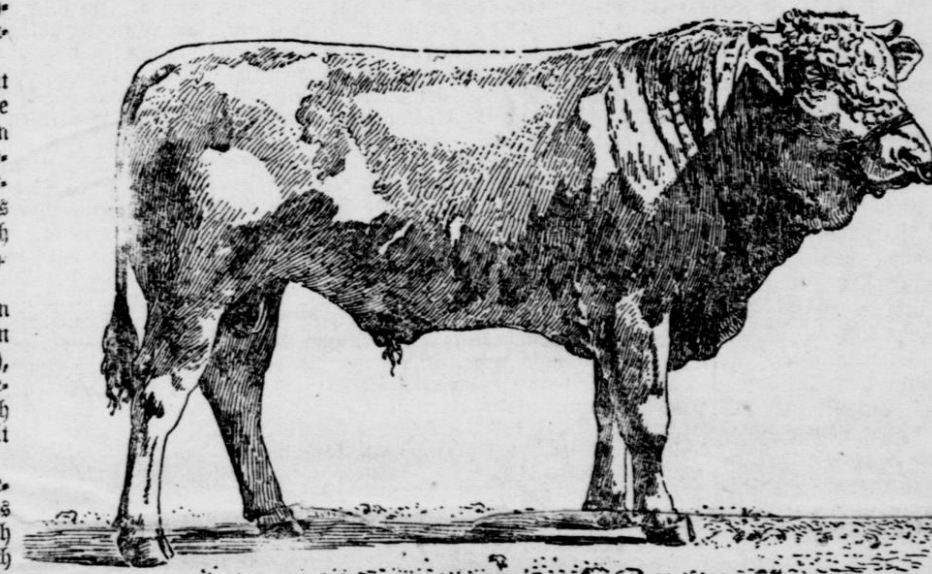
Schon 1842 entstanden zwei weitere Zuchtzentralen: Hof und Bayreuth, nachdem in Thüringen bereits 1819 der erste Versuch mit

Fleddvieh durch den damaligen Herzog Karl August, der einen Stamm auf seinem Gute Oberweimar aufstellte, gemacht worden war. Jedoch wurde diese Zucht nicht konsequent durchgeführt. Erst etwa zwei Jahrzehnte später erfolgte ein neuer Vorstoß mit Simmentalern in Thüringen (Kammergüter Heusdorf und Zwätzen), der sich hauptsächlich auf die damals berühmte Simmentaler Kreuzung von Lühseha im Leipziger Kreis, teilweise aber auch auf die Einfuhr von bayerischen Rottscheden stützte.

Die rasche und starke Ausdehnung der Simmentaler begründet sich in erster Linie darin, daß zu damaliger Zeit dieser Schlag der einzige war, der für eine Verbesserung des vordem ziellos in einem Rasterbunt von Rassen und Schlägen ohne Kenntnis der einfachsten tierärztlichen Grundsätze gezüchteten Land-

sprachvolles Tier im Stalle hält, zweitens trotz der großen Anpassungsfähigkeit die Eingewöhnung schwierig ist, drittens die Aufzucht der Rinder besonders zu beachten und zu frühes Trächtigwerden unter allen Umständen zu vermeiden ist, viertens ausgesprochene Stallhaltung sehr schädlich wirken kann und fünftens das Zuchtziel unbedingt eingehalten werden muß.

Die Zucht von Simmentaler Rindern bedingt vor allem entsprechende Futterverhältnisse. Wenn der Hebung der Rinderzucht nicht eine Hebung des Futterbaues vorausgeht, so ist es zwecklos, etwa auf einer leichten Futterunterlage nach dem Modell und Gewicht des hochgezüchteten Simmentaler Rindes hinüberzuziehen. Die Zucht der Simmentaler in ihrem Heimatlande ist nun einmal auf hohe Basis mit reichlicher, nährstoffreicher Futtergabe ge-



Simmentaler Stier.

stellt zur Erreichung jener Leistungen, mit denen sie bei ähnlichen Faltungsbedingungen auch jeden verständigen Züchter durchaus zufriedenstellen, wie dies durch ungezählte Beispiele bewiesen wird. Bei ungenügender Fütterung ist es leicht verständlich, daß sich ein Simmentaler Rind den gegebenen Verhältnissen schwer anpaßt und schließlich, wenn es sich um ein junges Tier handelt, zum hochaufgeschossenen, langbeinigen, schlappigen Tier sich entwickelt, das bei mangelhafter Brusttiefe leicht zur Tuberkulose neigt. Die Stalteinrichtung ist für pitel, das in diesem Rahmen nur als äußerlich wichtig bezeichnet werden kann und zu gegebener Zeit spezialisiert behandelt wird. Auch das frühe Belegenlassen zuchtreifer Stalkühen ist ein Grundübel von folgenreicher Tragweite für die Entwicklung eines Simmentaler Rindes und seiner Nachkommen, und es genügt, wenn ich hier anführe, daß im Simmentaler Rasse erst im Alter von zweieinhalb Jahren und noch älter — ein Beispiel, dem wir natürlich nicht folgen können — zur Zucht Verwendung finden. Ferner ist zu beachten, daß ausgesprochene Stallhaltung besonders da, wo schlechte Futterverhältnisse an sich die Zucht nachteilig beeinflussen, außerordentlich schädlich wirkt und die Empfänglichkeit für Tuberkulose noch mehr begünstigt. In diesem Falle ist ein Ausweg hierin zu suchen, daß man Tiere, denen die Weide fehlt, zur Arbeit und damit zur Bewegung in freier Luft heranzieht. Hier kommt es von selbst auf die Einhaltung des Zuchtzieles, das gleichmäßig auf Fleischzeugung, Milch- und Arbeitsleistung gerichtet sein muß, sollen befriedigende Erfolge erwartet werden. Eine auf kombinierte Leistung so durchgezogene

Je vertritt eine experimentelle Fütterungs-
methode nach anderen, einseitigen Zielen nicht,
und wird eine Fütterung in dieser Richtung nur
Mißerfolge bringen. Es muß ernstlich daran
gegangen werden, aus dem Simentaler Rind
einen den Bodenverhältnissen entsprechenden,
ausgeglichenen, mittelschweren, gesunden Vieh-
schlag — den deutschen Flechtviehschlag —
zu gestalten. Bis vor wenigen Jahren, ja sogar
heute noch, wird immer wieder auf das Simental
zurückgegriffen, sobald man eine Blut-
auffrischung für notwendig erachtet. Aus diesem
Grunde kann man den Flechtviehzüchtern der
Borvort nicht erspart bleiben, eine zu wenig
bodenständige Fütterung zu betreiben. Wenn diese
Züchter mehr aus Bequemlichkeitsgründen als
aus Unvermögen ihren Rindern auf ausländisches
Fundament aufbauen, so ist dieser Borvort
auch durchaus berechtigt. Eigentlich müßte man
glauben, daß schon die heutige wirtschaftliche
Lage ein zwingender Grund wäre, endlich
einmal eine Unabhängigkeit vom Ausland auch
in dieser Beziehung durchzusetzen. Wir haben
in Deutschland bereits eine ganz erhebliche
Reihe hervorragender Flechtviehzüchter, auf die
im Bedarfsfalle zurückgegriffen werden kann.
Für die deutschen Flechtviehzüchter bilden die
regelmäßigen Flechtviehauctionen in München,
Mettlach (Baden), Erfurt usw. die günstigste
Gelegenheit, eine Übersicht über nachgefragte,
bodenständige Fütterung zu erhalten; ein Anlauf
aus diesen Veranlassungen gibt in erster Linie
Gewißheit, ein den deutschen Bodenverhältnissen
bestens angepaßtes, hochwertiges Zuchtmaterial
zu erhalten. Werden diese Bestrebungen auf
bodenständige Fütterung von allen Flechtvieh-
züchtern gewahrt, wird bald einmal Ruhe,
Stabilität und eine gewisse Ausgeglichenheit in
unserer Flechtviehzucht kommen. Durch den
seitlichen Einfluß der Scholle wird sich bei der
weiten Verbreitung des Flechtviehes ohnehin
eine gewisse Forderung der Gebiete mit unter-
schiedlichen Boden- und Futterverhältnissen be-
merkbar machen und am Viehschlag äußerlich
in Farbe und Form in die Erscheinung treten.
Sofort aber die Hauptbedingungen für die
Fütterung von Flechtvieh erfüllt werden können,
spielt dies nur eine untergeordnete Rolle. Ein
Mißo für die Züchter besteht nur in solchen
Gegenden, in denen durch übermächtigen Ein-
fluß der Scholle die Nachzucht nach mehreren
Generationen nichts anderes darstellt als das
vormalige Landvieh mit Flechtviehzeichnung,
höheren Futteraufwandes und doch bloß gleichen
Leistungen wie der alte Schlag.

Verbesserte Methode der Kalkdüngung.

Von C. Bippart.
Für die Ausführung der Kalkdüngung gilt
allgemein als Vorbedingung, daß der Boden
Kalk nach dem Ausstreuen auf den leeren Acker
alsbald betreten und ihn dann sofort unter-
zupflügen, damit er nicht an der Luft durch Auf-
nahme von Kohlendioxid seine ätzende Wirkung
verlieren kann, sondern mit dieser dem Boden
feinvermischt werde. So lehren es die Altmeister

der Landwirtschaft. In meiner landwirtschaftlichen
Lehrzeit vor fast 60 Jahren ist mir die Kalkdüngung
ebenfalls so gelehrt worden, und ich habe sie in
der Praxis immer so ausgeführt. Es wurde
hierbei als strenge Regel festgehalten, stets so viel
Kalk zur Stelle zu haben, daß die bestreute
Fläche alsbald gegagt und untergepflügt werden
konnte und daß während der Mittagspause oder
gar über Nacht hin niemals eine mit Kalk bestreute
Oberfläche liegen blieb, ohne untergepflügt zu sein,
damit nicht ein niedergehender Regenschauer das
obenaufliegende Kalkpulver zusammenkloppen
und so unwirksam machen könnte.

Jahrelang habe ich so die ausgedehnte Kalk-
düngung bei mir durchgeführt und habe es im
Betriebe oft störend empfunden, die entsprechende
erforderliche Zahl der Gespanne zum sofortigen
Unterpfügen des bestreuten Landes freizubehalten,
aber es war mir bisher immer geglättet, ohne
durch einen Zwischenfall am rechtzeitigen Unter-
pfügen behindert worden zu sein. Einmal jedoch
wurden die Kalkstreuer von einem starken Gewitter-
schauer überrascht, während die Gespanne wohl
den ausgebreiteten Kalk sämtlich beigelegt aber
nicht untergepflügt hatten. Das Gewitter ging
in Landregen über, der es eine Woche lang un-
möglich machte, den lehmigen Acker zu betreten.
Viel weniger ihn umpfügen zu können. Ich
habe mich schon mit dem Gedanken vertraut
gemacht, daß ich dem verregneten, mit Kalk
bestreuten Ackerfeld eine neue Kalkdüngung geben
müßte, da ich die erste nach der allgemeinen An-
sicht für vernichtet erachten mußte. Als ich
dann endlich den Acker betreten konnte, erwartete
ich, einen temerari zusammengeklappten Acker
vorzufinden und war daher nicht wenig überrascht,
daß sich ganz das Gegenteil zeigte. Während
infolge des langanhaltenden Regenwetters der
Brachacker, auf dem die Kalkdüngung ausgeführt
wurde, mehr oder weniger oberhalb einer feiten
Kruste zeigte, sowohl der Teil des Ackers, auf dem
der Kalk noch nicht ausgebreitet war, wie der, wo
er ausgebreitet und ordnungsmäßig untergepflügt
war, zeichnete sich das vermutete verunglückte
Ackerfeld durch eine lockere, blättrige Oberfläche
aus, ähnlich wie ein guter, mergeliger Acker.
Diese günstige Beschaffenheit der Oberfläche nahm
von Tag zu Tag mit dem Fortschreiten des Ab-
trocknens zu, während der übrige Teil die mit
nachfolgendem Regenfall wohl bekannte Kruste zeigte.
Jedenfalls war mir klar, daß diese Fläche keine
neue Kalkdüngung bedürfte, ja, daß das bloße
Unterpfügen des ausgebreiteten Kalkfeldes vorteil-
hafter ist als das alsbaldige Unterpfügen des
Kalkes. Daraufhin habe ich später den ausgebreiteten
Kalkfeld nur untergepflügt und habe die oben-
währende Pflugschur möglichst lange von ihm
ferngehalten und glaube, hiermit richtig gehandelt
zu haben. Durch das Begießen des ausgebreiteten
Kalkpulvers werden die einzelnen Kalkhäufchen
von Erde umhüllt und sind dadurch vor einem
Zusammenklumpen durch den auflaufenden
Wind geschützt.

Die allseitige Verwitterung der Kalkhäufchen
Substanz bildende Kohlenäure durchsetzt wird,
vermag als kohlensäurehaltiges Wasser den Kalk
leicht aufzulösen, zumal, wenn er sich in so feiner
Verteilung befindet wie hier. Dieses Kalkwasser
durchdringt die Erdbartfelsen, um so nach dem
Abtrocknen einen künstlichen Mergel zu bilden,
der alle die günstigen Bodeneigenschaften hat, die
wir am Ackermergel kennen. So erhält der Acker
die lockere poröse Oberfläche, die den Luftzutritt
für das Innere gestattet und so den Boden-
mikroben eine wichtige Lebensbedingung schafft.
Hieraus geht hervor, daß es vollständig falsch ist,
den ausgebreiteten Kalk alsbald alsbald unterzupflügen,
da dann die Kalkteilchen von einer zu großen
Erdbasse bedeckt werden, daß sie nicht mehr in
Lösung gehen und ihre Wirkung auf die tonigen
Bestandteile nicht entfalten können. Nur wenn
das Kalkpulver mit ganz leichten Gegen mit der
obersten, humusreichen Ackerkruste vermischt wird,
vermag die aufgebundene geringe Kalkmenge diese
in eine lockere, poröse Mergelschicht zu verwandeln.
Eine lockere, offene Ackeroberfläche ist die Haupt-
bedingung, die nur durch eine Kalkdüngung
erzielt werden kann. In die Tiefe kommt der in der
Oberfläche befindliche Kalk durch das Lösungswasser
von selbst, um so den Wurzeln den zur Ernährung
der Pflanzen nötigen Kalk zuzuführen.

Die späteren Versuche haben mir dann gezeigt,
daß ich bei dem bloßen Unterpfügen des Kalkes,

möglichst nach der Saat, wobei ein Unterpfügen
in demselben Jahre nicht mehr stattfand, ein
Drittel von der bisherigen Kalkmenge sparen
konnte und doch gleichen Erfolg erzielte. Diese
Erkenntnis war für mich ein wesentlicher Fort-
schritt, denn ich konnte so mit der mir jährlich zu
Gebote stehenden Kalkmenge ein Drittel Acker-
fläche mehr düngen als bisher und gewann so ein
Drittel größeren Fläche ohne wesentliche Unkosten.
Die Erkenntnis, daß ich den Kalk nicht unter-
zupflügen brauchte, hat mich zu einer viel aus-
gedehnteren Anwendung desselben geführt. So
habe ich vielfach dem Kaiserader vor der Drillzeit
eine Kalkdüngung von 3 bis 5 Zentner Kalk je
Morgen gegeben, die vor dem Drillen nur nach
eingegregt wurde und nun das so schädliche Zu-
sammenkloppen des Ackers nach einem Regen
verhinderte und mir damit die Eggenarbeit zur
Hochbitterkeit sehr wirksam machte. Ferner
habe ich auf dem Bohnenacker, nach Aufgang der
Bohnen, eine Kalkdüngung von 3 bis 5 Zentner
je Morgen als sehr wirksam gefunden, die selbst
verhältnißmäßig ebenfalls alsbald beigelegt wurde.
Ebenso zeigte sich der Ackerboden für eine Düngung
von 3 Zentner Kalkfeld, vor dem Drillen auf-
gestreut, sehr dankbar, wodurch gleichzeitig die
Bearbeitung des Ackerackers erleichtert wurde.

Weiter hat es sich als zweckmäßig erwiesen,
dem beplanten Kartoffelacker beim Aufgehen der
Kartoffeln eine Düngung von 5 Zentner Kalk zu
geben, der ebenfalls alsbald untergeeggt wird.

Wenn man zum Ausstreuen des zerfallenen
Kalkes eine gute Düngestreummaschine verwendet,
mit der man Mengen bis 5 Zentner je Morgen
ausstreuen kann, so bietet die größere jährlich zu
bestreute Fläche keine Schwierigkeiten. Die
Fruchtbarkeit unserer Acker würde durch eine
Kalkdüngung vielfach gehoben werden können.
Noch vielfach sieht man im Frühjahr beim Durch-
fahren unserer norddeutschen großen Flächen,
die von dem blühenden kleinen Saureampfer
mit sind. Dies ist das sicherste Zeichen
eines sauren Bodens, der nur nach einer Kalk-
düngung vollkornig zu liegen vermag.

Die allseitige Verwitterung der Kalkhäufchen
Substanz bildende Kohlenäure durchsetzt wird,
vermag als kohlensäurehaltiges Wasser den Kalk
leicht aufzulösen, zumal, wenn er sich in so feiner
Verteilung befindet wie hier. Dieses Kalkwasser
durchdringt die Erdbartfelsen, um so nach dem
Abtrocknen einen künstlichen Mergel zu bilden,
der alle die günstigen Bodeneigenschaften hat, die
wir am Ackermergel kennen. So erhält der Acker
die lockere poröse Oberfläche, die den Luftzutritt
für das Innere gestattet und so den Boden-
mikroben eine wichtige Lebensbedingung schafft.
Hieraus geht hervor, daß es vollständig falsch ist,
den ausgebreiteten Kalk alsbald alsbald unterzupflügen,
da dann die Kalkteilchen von einer zu großen
Erdbasse bedeckt werden, daß sie nicht mehr in
Lösung gehen und ihre Wirkung auf die tonigen
Bestandteile nicht entfalten können. Nur wenn
das Kalkpulver mit ganz leichten Gegen mit der
obersten, humusreichen Ackerkruste vermischt wird,
vermag die aufgebundene geringe Kalkmenge diese
in eine lockere, poröse Mergelschicht zu verwandeln.
Eine lockere, offene Ackeroberfläche ist die Haupt-
bedingung, die nur durch eine Kalkdüngung
erzielt werden kann. In die Tiefe kommt der in der
Oberfläche befindliche Kalk durch das Lösungswasser
von selbst, um so den Wurzeln den zur Ernährung
der Pflanzen nötigen Kalk zuzuführen.

festigen. Das Zerpringen eines Glases beim
Eingießen heißer Flüssigkeit vermeidet man,
wenn man zuvor einen Metalllöffel hineinstellt.
Das Metall zieht genügend Hitze an, um das
Glas vor ihrer intensiven Einwirkung zu
schützen. Eine leider noch weitverbreitete Un-
sicherheit ist das Aneinanderstellen gebrauchter
Gläser. Hierdurch ist schon manchem Glase beim
Versuch der Trennung ein vorzeitiges Ende be-
reitet worden. Ist es doch einmal geschehen,
und hatten die Gläser beinahe unlöslich inein-
ander, so gieße man in das obere kaltes
Wasser und stelle das untere in mäßig heißes
Wasser. Durch die Einwirkung der aus-
dehnenden Hitze und der zusammenziehenden
Kälte lassen sich dann die Gläser leicht aus-
einandernehmen. Kalkamer bleibt es jedoch
immer, gebrauchte Gläser nicht ineinander zu
setzen, sondern gleich mit kaltem Wasser zu
füllen, was das spätere Abwaschen erleichtert.
Da sich die Anhaltstoffe — selbst klebriger Art
— nicht festzuheben vermögen. Beim Abwaschen
von Porzellan und Steinzeug, das mit Goldrand
oder Goldmuster verziert ist, darf niemals Soda
verwendet werden, da es zeretzend auf das
Gold einwirkt, das sich dann mit der Zeit
wässrig fortwäscht. Auch darf man nicht zu heißes
Wasser verwenden, da mindestens die Gläser
einplatzt, wenn nicht ärgerer Schaden geschieht.

Eine ansehnlich nicht ausrottende Unart
besteht auch in dem Heißstellen auf Herd-
oder Gasflammen, ohne Abseifen oder sonstige
Schutzmittel unterzulegen. Nicht allein, daß die
Gläser dabei platzen, es entziehen auch durch die
berührenden unteren Flächen — und Ränder später
häufige Abdrücke auf reinen Tischdecken,
da das gründliche Abwaschen in der Erde des
Kalkens meist vergessen wird. Etwaigem
Vorübergang durch sachgemäße Behand-
lung und Pflege der Gegenstände ist überhaupt
der wichtigsten und einfachsten Zweige
der Haushaltskunst!

Neues aus Stall und Hof.
Rübenblätter sind stets gut zu waschen.
Das bekannte starke Lagern beim Verfüllen
von Zuckerrübenblättern und -köpfen wird nicht
nur durch deren bedeutenden Gehalt an Oxal-
säure, sondern noch mehr durch den anhaftenden
Schmutz verursacht. Die Blätter sollten deshalb
vor dem Verfüllen stets gründlich gewaschen
werden. Diese geringe Arbeit sollte niemanden
abhalten, von ihrer Verfüllung Abstand zu
nehmen, denn Zuckerrübenblätter und -köpfe
sind verhältnismäßig reich an verdautlichem Ei-
weiß und lassen sich nur mit Stroh, ohne
sonstiges Viehfutter, recht gut verpacken. Nicht
vergessen darf man aber, jedem Zentner ver-
füllenden Blattes etwa 50 g Schlammkreide,
das ist ein Eßlöffel voll, beizufügen. Somit
kann der starke Säuregehalt sogar zur Ent-
kalkung der Knochen und Knochenrückigkeit
führen. Weit ärmer an Nährstoffen als die
Zuckerrübenblätter und -köpfe sind die Blätter
der Runkelrüben und Kohlrüben. Besonders
die letzteren sollten nie in zu großen Mengen
gegeben werden.

Weidestre sind gegen kalte Winde emp-
findlicher als gegen Regen. Das wissen die
Landwirte in Schleswig-Holstein ganz genau.
Sie haben ihre Grünlandflächen, ihre Koppeln,
mit Knicks umgeben, das sind hohe Wälle,
die auf ihrem Kamm mit dichtem Gestrüpp
und Büschen bestanden sind und vorzüglichen
Schutz gegen die schärferen Seewinde gewähren.
Der Nachteil dieser Knicks besteht darin, daß
sie verhältnismäßig viel Land beanspruchen.
Deshalb kann man im Winterlande auch
dadurch dem Vieh Windstich gewähren, daß
die einzelnen Schläge durch Weißdorn-
und Weißbuche-Heden eingekreuzt werden. Da-
mit sie mög-lichst dicht werden und erhöhten
Windstich gewähren, pflanzt man sie nachformig
zu bepflanzen. Bei diesem Schnitt sterben auch
die unteren Hedenäste nicht so leicht ab, weil
auch deren Blätter ausreichend Licht erhalten.
Die Stecklinge werden bei einer Neuanlage
etwa 40 bis 50 cm im Dreiecksverband ge-
pflanzt und schlagen bald nach dem Pflanzen
aus. Vor dem Verfüll müssen sie allerdings
in der ersten Zeit geschützt werden. Dr. G.

Über die Zubereitung der Lupinen für die
Schweinefütterung. Wegen ihres Bitter- und

Giftstoffes müssen die Lupinenkörner nach den
Ausführungen von Dr. Opeh-Rußdorf in Heft 26,
Jahrgang 1926 der „Zeitschrift für Schweine-
zucht“ (Verlag von J. Neumann-Neudamm Am.),
in folgender Weise für den Schweinefütterung
bereitet werden. Die trockenen Lupinen werden
des Abends in ein Gefäß geschüttet und reichlich
mit kaltem Wasser übergossen. Sie quellen jetzt
zwölf Stunden, wobei aus einem Kilogramm
trockener Lupinen etwa 2,5 bis 3 kg feuchte
Lupinen werden. Dieser starken Ausdehnung
muß man bei der Fütterung des Fasses Rechnung
tragen. Nach zwölfstündigem Quellen wird das
restliche Wasser entfernt. Die feuchten Lupinen
werden nunmehr zwei bis drei Stunden gedämpft.
Die Zeit des Dämpfens hängt von der Menge
des Bitterstoffes und der Schwierigkeit des Ent-
bitterns ab. Es muß für jede Lupinenart die
richtige Zeit ausprobiert werden. Das Dämpf-
wasser ist zu entfernen. Ein sofortiges Dämpfen
ohne Borquellen hat zwar den Vorteil, daß
weniger Eiweiß verlorengeht, aber den Nachteil,
daß mehr Bitterstoff in der Masse bleibt. Nach
dem Dämpfen werden zwecks Auslaugens des
Bitterstoffes die Lupinenstücke viermal mit kaltem
Wasser geschüttet, nachdem das verbrauchte Wasser
etwa sechs Stunden lang die Auslaugung vor-
genommen hat. Es dauert das Auslaugen des
Bitterstoffes demnach 24 Stunden. Durch eine
Kostprobe ist nunmehr festzustellen, ob der Bitter-
stoff genügend entfernt worden ist. Bei diesem
Verfahren gehen 15 bis 20 Prozent des Lupinen-
eishaltes verloren. Mittels einer besonderen
Lupinenquetsche werden schließlich die Lupinen
gequetscht und damit zur Verfütterung fertig-
gestellt.

Neues aus Feld und Garten.
Treibhaus und Blumenzimmer.
Auch Grünlandboden muß gar sein. Wir
wissen, daß wir auf dem Ackerlande ohne
Zufuhr organischen Düngers, wie Stallmist,
Gründüngung, auf die Dauer nicht auskommen,
weil der Boden dann seine notwendige Gare
verliert. Kunstdünger allein verkrüftet mit
der Zeit den Boden und schafft keine Gare,
die die Vorbedingung aller Fruchtbarkeit ist.
Auf die Bildung von Gare legt man deshalb
heute wieder erhöhten Wert. Uebrigens ist das
nicht Neues, denn unsere Vorfahren verstanden
es oft weit besser als heute den Boden gar
zu machen. Gare verlangt aber nicht bloß der
Acker, sondern nicht minder die Grünlandfläche,
die Wiese und die Weide. Deren Pflanzen-
bestand beansprucht dieselben Lebensbedingungen
wie die Ackerpflanzen, auch er verlangt gares
Land. Und wenn bei Anlage einer Grünland-
fläche bei der Düngung der Erntaat, der Her-
kunft und Auswahl der Gräser noch so große
Sorgfalt verwendet worden ist und es dem
Weidenboden an Gare fehlt, dann ist alle Kunst
umsonst. Die Unvermeidlichkeit eines garen
Weiden- und Weidenbodens wird von Jahr
zu Jahr immer mehr erkannt. Wo sie nicht
vorhanden ist, muß sie geschaffen werden. Die
Fläche mit Stallmist zu überdüngen, wäre
gerade verwerflich. Aber der Acker braucht und
verwertet den Stallmist höher, er muß daher
für ihn vorbehalten. Und selten ist Stallmist
genug für die Wiese oder Weide übrig. Des-
halb müssen Stoffe, die annähernd demselben
Zweck wie Stallmist erfüllen, gesammelt und
der Grünlandfläche zugeführt werden. Das sind
Gestrüppreue, überflüssiges Stroh, Sägemehl,
Sägespäne, Laub, halb verrottet, Nadelstreu
und noch so manches andere. Diese Stoffe
werden nicht dem Komposthaufen zugeführt,
sondern auf einem besonderen Platz gesammelt
und der Grünlandfläche im Spätherbst zuge-
führt. Alle diese Stoffe werden nach neueren
Erfahrungen besser verwertet, wenn sie un-
mittelbar auf das Grünland aufgebracht werden,
um im Frühjahr, soweit sie nicht verwittert
sind, abgegraben zu werden, als wenn sie auf
den Komposthaufen wandern. Selbstverständlich
ist auch dem bakterienreichsten und die Boden-
gare außerordentlich fördernden Wiesendünger
der Saure volle Beachtung zu schenken. Und
ebenso selbstverständlich ist der Kompost, wenn
er sich im reifen Zustande befindet, der Grün-
landfläche zuzuführen. Besonders für die
schweren, kalten, tonigen Böden ist das öftere
Aufbringen der genannten Materialien das
beste Mittel, um schnell und dauernd garen
Boden zu erhalten, ohne den, wie gesagt, alle
übrigen pflegerischen Maßnahmen nicht voll zur
Auswirkung kommen.

Bei der Aufbewahrung von Zwiebeln werden
immer noch Fehler begangen. Zunächst werden
sie oft zu früh von den Böden aufgenommen,
ehe sie vollständig ausgereift sind. Das Laub
muß erst ganz vertrocknet sein. Dann werden
sie aus den Beeten genommen und bleiben
einige Zeit in der Sonne auf dem Zwiebelbeet
liegen. Zu ihrer vollständigen Vertrocknung
werden sie dann an einem vor Regen ge-
schützten Orte flach ausgebreitet und öfter
mit einem Holzrechen umgewendet. Erfahrene
Zwiebelzüchter hängen sie auch in Bündeln an
Mauern, wo sie durch ein Dach vor dem
Nagelwerden geschützt sind, auf. Erst dann, wenn
man überzeugt ist, daß die Knollen ganz trocken
geworden sind, schneidet man Wurzeln und
Blätter ab und legt sie auf einen luftigen
Speicher oder auf eine trockene Kammer, den
Hausboden usw. Man sehe sorgfältig nach,
daß keine Knolle gedrückt oder beschädigt ist.
Eine solche würde bald in der Küche zu ver-
wenden sein. Angebräute Zwiebeln kauen
leicht und stechen mit ihrer Fäulnis auch die
Nachbarn an. Sind härtere Fröste in
Sicht, so kann der Vorrat mit Stroh bedeckt
werden; leichter Frost schadet den Zwiebeln
nicht. Sind die Knollen trotzdem erfroren,
so werden sie nach dem Auftauen allmählich
wieder schmackhaft. Man darf sie aber auf
keinen Fall im gefrorenem Zustande in warme
Räume bringen, da sie dann rettungslos ver-
rotengehen. — Dr.

Neues aus Haus, Küche und Keller.
Erfahrung für Senfgärten. Dazu nimmt man
keine, auch mittelgroße Zwiebeln, schält sie und
trocknet sie in leicht gefaltem Wasser ungefähr
zehn Minuten. Dann gießt man das Wasser ab
und gibt etwas Senfgartensalz auf die Zwiebeln,
die man nun nochmals zehn Minuten kochen
läßt. Hat man solchen Essig nicht zur Ver-
fügung, so kocht man die Zwiebeln in verdünntem
Weineßig, dem man etwas Zucker hinzusetzt.
Beim Einlegen in die Gläser streut man dann
Senfskörner und Meerrettichwürfel zwischen die
Zwiebeln. Nach einigen Tagen kann man sie
schon verwenden. Sie schmecken gut zu Brat-
kartoffeln sowie zu kaltem Fleisch. C. S.

Mandelerjag. Ebe der Frost den Pfirsich-
blättern schadet, pfückt man aus den frischsten
Trieben helle, große Blätter, wäscht diese sorg-
fältig, brüht die Feuchtigkeit gut aus und breitet
sie einige Stunden auf leinenen Tüchern aus.
Danach preßt man die Blätter fest in ein Bad
glas und gießt 1/2 Liter guten Spiritus darüber.
Sodann verschließt man das Glas gut und läßt
es in einem warmen Raum stehen. Nach einigen
Tagen, etwa nach drei Wochen, ist ein dunkel-
grüner Saft heraus entstanden, welchen man
in eine Flasche füllt und fest verkorkt. Man ver-
wendet die Flüssigkeit statt Mandeln zu einfachen
Bäckereien, ungefähr einen Eßlöffel auf ein halbes
Liter Milch.

Ein wohlschmeckendes Häderle. Ein mildere
Hering wird gewässert, eingebrätet und feingehakt.
Auch 60 g fetten Speck, ein hartes Ei und eine
Zwiebel hackt man fein und vermischt alles gut
miteinander. Zuletzt rührt man die mit wenig
Wasser verquirlte Heringsmasse und etwas feinen
Pfeffer an die Masse. Man ist das sehr ge-
schmackvolle Häderle auf Weißbrotscheiben oder zu
beliebigen Kartoffeln. O. Bl.

Neue Bücher.
Meine Jäger. Von Edgar Frhr. von Rothberg.
Mit 8 Abbildungen auf Kunstdrucktafel.
Verlag J. Neumann, Neudamm, Weg. 110.
Preis broschiert 2 RM.

Ein Jäger und Kenner des Hochgebirges
führt uns abseits in unberührte Einmaleiten
der Felsenwelt und schildert seine Erlebnisse
mit den echten, typischen Berggestalten, den
treuen Jagdgehilfen bei mancher Jagd. Echter
Weidmannshumor und tiefe Liebe zur Natur
spricht aus allen Zeilen dieses Buches. Kein
Grünroß wird es unbefriedigt aus der Hand
legen.

von ihr 150 RM. zum angeblichen Einkauf von Waren. Auch ließ sie sich zu intimen Verkehr verleiten, der nicht ohne Folgen blieb. Nach einigen Tagen erschien er wieder bei ihr und erbat sich einen Geldbetrag zum Einkauf von Eisen für das ihr versprochene eigene Heim, welches er vor der Hochzeit noch errichten wollte. Da die „Braut“ kein bares Geld zu Hause hatte, übergab sie ihm ein Sparkassenbuch, das eine Ersparnis von 89 M. aufwies. Am demselben Tage verschwand er spurlos. Außer dem Sparbuch ließ er ihre Damenuhr und 5 RM. bares Geld, das sich in einem Nachschränkchen befand, mitgehen. Der wegen Diebstahls und Betrugs oftmals vorbestrafte Schwindler wird durch das Schöffengericht in Münster abgeurteilt werden. — Derselbe Betrüger stand wegen eines weiteren Betruges unter Anklage. Einem Tages wurde bei einem Anstreichermeister in Borken telefonisch angerufen und Waren im Werte von 125,30 M. bestellt und zwar auf den Namen von zwei Landwirten. Wie sich nachher herausstellte, wußten die betreffenden Landwirten nichts von den gelieferten Waren. Die Waren waren auftragsgemäß an der Kellerei abgeliefert und vom Angeklagten abgeholt worden. Der Angeklagte hatte sich unbefugt den Namen bedient und so den Lieferanten um die Waren betrogen. Der unentschuldig heute ausgiebige Hauptzeuge wurde in eine Ordnungsstrafe von 30 RM. genommen und die Sache heute vertagt. — Gegen einen wegen Einbruchdiebstahls angeklagten Fabrikarbeiterin, welche heute unentschuldig fehlte, wurde Scheckbrief und Haftbefehl erlassen.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: jeder Bevölkerungszunahme und später etwas kühler; einzelne leichte Regenfälle. — Für das übrige Deutschland: Im Osten und Süden heiter, trocken und warm; im übrigen Reich Bevölkerungszunahme mit etwas Abkühlung und leichten Regenfällen.

Pr. Fundbüro. Auf dem Fundbüro, Rathaus Zimmer 3, wurden als gefunden angemeldet bezw. abgegeben: ein Herrenfahrrad, ein Paar Glacehandschuhe.

Preisfischen. Am Montag geht das Preisfischen im Restaurant Hogenkamp zu Ende. Wie verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Ausgabe unseres Blattes.

a. Jüßburg, 21. Sept. Deutsche Jugendkraft. Auf der abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die nächste Vorturnerstunde auf den 30. Oktober in Jüßburg anzusetzen. Das Hallenturnfest findet in Bocholt am 4. Dezember statt. Die Jugend trägt den Banner-Wettkampf aus.

Lezte Radio-Meldungen.

Die Schulprüfungen in Rhin und Pfl.

Kattowig, 22. Sept. (Radio.) Die polnische Presse berichtet heute über das Ergebnis der Schulprüfungen durch den Schweizer Schulfachmann Maurer in den Kreisen Rhin und Pfl. Danach sollen die Prüfungen für die deutsche Minderheit sehr ungünstig ausgefallen sein. In vielen Orten soll nicht ein Kind die Prüfung bestanden haben, so daß alle Kinder der polnischen Schule zugelassen wurden. In Ober-Wildas hätten nur 2 von 23 Prüfungen die Sprachprüfung bestanden. Eine Nachprüfung der Richtigkeit dieser Meldung der polnischen Presse ist vorläufig nicht möglich.

Der Prozeß gegen die ungetreuen Lotteriebeamten.

Berlin, 22. Sept. (Radio.) In Moabit hat heute der Prozeß gegen die beiden ungetreuen Lotteriebeamten Böhm und Schleinlein begonnen, die sich durch betrügerische Manipulationen bei der Ziehung in zwei Fällen unrechtmäßige Gewinne von 100 000 M. und 25 000 M. verschafft hatten. Böhm hat sich außerdem durch einen weiteren Coup noch 80 000 M. unrechtmäßig angeeignet. Die Anklage lautet auf Befolgung amtlicher Urkunden zum Zwecke des Vermögensvorteiles, Betrug, falsche Beurkundung und intellektuelle Urkundenfälschung.

Weitere Todesurteile in Litauen.

Kowno, 22. Sept. (Radio.) Das Kriegsgericht in Tauragga fällt gegen weitere 22 am Tauraggaer Putz Bereiligte das Urteil. Acht Angeklagte wurden zum Tode, neun zu lebenslänglicher Kerkerstrafe, die übrigen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Der Staatspräsident hat die Todesstrafe bei sieben Angeklagten in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Ein Todesurteil ist bereits vollstreckt worden.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 22. Sept. (Radio.) Die fehlende Beteiligung der Kassenkreise am Börsengeschäft trat bei der ersten Kursnotierung wieder stärker in Erscheinung, so daß zahlreiche amtliche Anfangsnachrichten überhaupt nicht festgestellt werden konnten. Aus der Probing lagen nur Kaufaufträge für Elektrowerte, Bantaktien und J. G. Farbenindustrie vor. Die berufsamtliche Spekulation war aber freundlich gestimmt und nahm weitere Dedungsläufe vor, zumal verkündet, daß in der heute nachmittag stattfindenden Halbjahrsitzung der Deutsch. Bank günstige Mitteilungen über den Geschäftsgang gemacht würden und der nächste Monatsbericht dieses Institutes eine zuverlässigere Auffassung zum Ausdruck bringen werde. Man legte dieser Version um so größere Bedeutung bei, als gerade die Deutsche Bank bisher meist besonders vorsichtige und zurückhaltende Wirtschaftsberichte veröffentlichte. Die Kursveränderungen waren im allgemeinen gering und die Tendenz nicht ganz einheitlich, überwiegend jedoch freundlicher. Lebhafter war das Geschäft fast nur in Spirituosen unter Gewährung eines vorläufigen Bezugsrechtes an die Aktionäre, ferner in Elektrowerten, da man erwartete, daß Geheimrat Deutsch von seiner Amerikareise größere Transaktionen für die deutsche Elektroindustrie mitbringen werde und schließlich in Bantaktien. Seitens des europäischen Auslandes wurden namentlich in Elektrowerten Anschaffungen vorgenommen und zwar interessierte sich für diese hauptsächlich wieder die Schweiz. Stärker befragt

**Bekannt wird Ihr Name
Durch gute Reklame!**

börslich jetzt mit 590 gelistet waren. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld unveränderte Sätze von 4 1/2 bis 6 1/2 Prozent. Das Angebot blieb ausgiebig, dagegen verlangte man für Monatsgeld im Hinblick auf den Quartalstermin 8 bis 9 Prozent. Am Wechselmarkt war verhältnismäßig wenig Diskontenmaterial da, so daß man für heute zum mindesten mit einer unveränderten Privatdiskontnotiz rechnete. Warenwechsel mit Bank giro ca. 6 1/2 bis 6 3/4 Prozent. Bemerkenswert war aber, daß, wie wir hören, heute erstmalig größere Geldofferten aus dem Auslande vorlagen und zwar gingen aus Amerika Angebots über Dollarfelder mit 5 Prozent und über Markfelder mit 7 Prozent auf ein Jahr fest ein.

Im weiteren Verlauf der Börse setzte sich die Befestigung zunächst fort. In der Mitte der zweiten Stunde ging dann der Geschäftsumsatz sehr zurück, weil die Börse in der Hauptsache unter sich blieb und die Unternehmungslust der Spekulation selbst für die anfangs bevorzugten Papiere nachließ. Die höhere Kursbasis wurde daher zu Gewinnmitnahmen benutzt, die wiederum auf die Tendenz drückten. Es traten 2 bis 3prozentige Rückgänge ein. Diskont — 5, Mannesmann befestigt auf die gute Beschäftigung der Röhrenindustrie.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5 1/2 Prozent. Bis zum Schluß der Börse setzte sich dann wieder die freundliche Grundstimmung durch und brachte erneute Kurserhöhungen mit sich, so daß die Börse zum Teil wieder zu den Anfangskursen vorgeht auch darüber hinaus schloß. An der Nachbörse machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte und zwar in der Hauptsache in Elektrowerten, Schultze gaben dagegen weiter leicht nach und zwar auf die Nachricht hin, daß die Kapitalerhöhungsgerüchte wieder einmal jeder Grundlage entbehren sollen. Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Papag 150, Nordb. Lloyd 151, HCB. 184, Siemens 296, Schudert 203, Gestürl 277 1/2, Chade 595, El. Licht u. Kraft 210 1/2, J. G. Farben 295 1/2, Deutscher Gas 195 1/2, Zellstoff Waldhof 316 1/2, Verein. Glanzstoff 725, Ditzler 405, Schultze 425, Rheinmetall 192 1/2, Rhein. Braunkohlen 246, Phönix 110, Mannesmann 172, Alsdner 159 1/2, Harpener 203 1/2, Gelsenkirchen 151 1/2, Commerz und Privat 175, Danabank 230, Dresdener Bank 164, Altbefig 55, Neubefig 15,30.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 22. Sept. (Radio.) Die verkaufswilligeren Inlands-offerten, ermäßigte überseeische Preise, veranlassen für Weizen wie auch für Roggen ein Abgleiten des gestrigen an und für sich schon ermäßigten Niveaus. Im Zeitgeschäft bewegten sich die Notierungen für Weizen zwischen 1 1/2 und 2 M. unter der offiziellen Schlussnotiz. Roggen gab bis 1 1/2 M. für nahe Sichten nach. Die Umsätze hielten sich in beiden Artikeln in engen Grenzen. Gerste hat für den Bedarf ausreichendes Offertenmaterial, während Hafer guter Qualität sich wieder etwas knapp macht. Mehl selbst bei niedrigeren Preisen ohne größeren Umsatz.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 22. September. Die amtlich notierten Preise betragen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 253,00—257,00, September 273,75—278,00, Oktober 272,50—278,00, Dezember 273,00—300,00, Roggen 241,00—244,00, September 262,00—300,00, Oktober 248,75 bis 248,50, Dezember 241,00—245,00, Sommergerste 220,00—235, Wintergerste 217,00—224,00, Hafer märk. 196,00—211,00, September 00,00—0 00, Oktober 00,00—00,00, Dezember 00,00—00,00, Mais 194,00—1 30, Weizenmehl 33,00—38,75, Roggenmehl 32,75 bis 34,75, Weizenkleie 14,75—00,00, Roggenkleie 14,75—00,00, Kaps 300,00—3 00,00, Viktoriaerlen 46,00—53,00, kleine Speiseerbsen 6,00—29,00, Ruttler rüben 21,00—2 00, Beluchten 21,00 bis 22,00, Ackerbohnen 22,00—23,00, Bohnen 22,00—24,00, Lupinen blaue 15,00—16,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Geradella 00,00—00,00, Kapstullen 16,00—16,40, Leinöl 22,60—23,10, Trockenkühn 00,00—0 00, Sonalchrot 20,00—20,50, Kartoffelkoden 21,50—22,20.

Baumnotierungen.

Bismarck, 22. Sept. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 11,3—0,00, Dezember 0,00—0,00, Januar 11,14—11,17, März 11,19—11,20, Mai 11,23—11,24, Juli 11,15—00,00. Tendenz sehr stetig.

Bremen, 22. Sept. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 21,97, 00,00, Dezember 22,22 22,24, Januar 22,16 22,21, März 22,28 22,29, Mai 22,39 2 41, Juli 22,25 22,43. Tendenz stetig.

Devisenkurse.		21.9.	22.9.
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	188 7/8	188,51	188,08
Brüssel	58 1/2	58,53	58,375
Italien	22 1/2	22,91	22,855
London	20 1/2	20,451	20,397
New-York	4 1/2	4,283	4,193 1/2
Paris	16 1/2	16,50	16,44
Schweiz	85	81,045	80,83
Wien (ab)	10,14	59,28	59,101

Effektenkurse.		21.9.	22.9.
Schiffahrt.			
Sapag	149,75	149,75	149,80
Nordb. Lloyd	149,75	149,80	149,80
Kaufm.			
Harner int.	145,00	146,00	146,00
Verl. Handels	247,00	250,50	250,50
Commerz	173,75	174,00	174,00
Commerz	230,00	231,00	231,00
Deutsche Bank	164,75	166,00	166,00
Deutsche Bank	156,00	157,00	157,00
Deutsche Bank	162,75	162,75	162,75
Deutsche Bank	170,50	172,00	172,00
Industrien.			
Schulthe	417,00	424,25	424,25
Dortm. Union	280,00	280,00	280,00
Abler Hrtland	145,75	145,00	145,00
Hilbersee	107,50	108,25	108,25
Hilbersee	183,00	182,50	182,50
Hilbersee	1 0 50	100,50	100,50
Hilbersee	556,00	556,00	556,00
Hilbersee	11,00	310,00	310,00
Hilbersee	192,70	193,00	193,00
Hilbersee	00,00	00,00	00,00
Hilbersee	00,00	0 00,00	0 00,00
Hilbersee	107,00	108,25	108,25
Hilbersee	139,00	135,00	135,00
Hilbersee	126,00	127,00	127,00
Hilbersee	8 00	10,00	10,00
Hilbersee	118,50	118,00	118,00
Hilbersee	193,25	194,25	194,25
Hilbersee	000,00	000,00	000,00
Hilbersee	148,50	148,50	148,50
Hilbersee	86,00	83,00	83,00
Hilbersee	1 30	129,75	129,75
Hilbersee	80,25	80,50	80,50
Hilbersee	141,00	141,00	141,00
Hilbersee	206,00	207,00	207,00
Hilbersee	24,25	34,00	34,00
Hilbersee	218,00	217,00	217,00
Hilbersee	155,00	154,00	154,00
Hilbersee	130,75	130,00	130,00
Hilbersee	295,00	295,00	295,00
Hilbersee	157,75	146,00	146,00
Hilbersee	146,00	10 00	10 00
Hilbersee	151,00	151,00	151,00
Hilbersee	000,00	10 00	10 00
Hilbersee	207,00	208,50	208,50
Hilbersee	272,25	275,00	275,00
Hilbersee	2 00	220,00	220,00
Hilbersee	210,50	212,00	212,00
Hilbersee	128,00	129,25	129,25
Hilbersee	20,50	21,75	21,75
Gutha Waagon			
Gutha Waagon	00,00	00,00	00,00
Gutha Waagon	107,00	107,00	107,00
Gutha Waagon	185,25	185,25	185,25
Gutha Waagon	00,00	00,00	00,00
Gutha Waagon	202,25	201,00	201,00
Gutha Waagon	30,00	30,00	30,00
Gutha Waagon	177,00	176,00	176,00
Gutha Waagon	82,00	80,00	80,00
Gutha Waagon	39,00	40,00	40,00
Gutha Waagon	107,00	108,00	108,00
Gutha Waagon	171,00	171,00	171,00
Gutha Waagon	23 1/2	23 1/2	23 1/2
Gutha Waagon	145,50	148,00	148,00
Gutha Waagon	159,00	159,00	159,00
Gutha Waagon	176,50	176,50	176,50
Gutha Waagon	000,00	00,00	00,00
Gutha Waagon	99,50	99,50	99,50
Gutha Waagon	178,00	180,25	180,25
Gutha Waagon	80,25	82,75	82,75
Gutha Waagon	00,00	00,00	00,00
Gutha Waagon	51,25	54,25	54,25
Gutha Waagon	172,00	171,50	171,50
Gutha Waagon	129,25	129,50	129,50
Gutha Waagon	268,00	268,00	268,00
Gutha Waagon	112,00	113,50	113,50
Gutha Waagon	142,50	145,75	145,75
Gutha Waagon	155,00	150,00	150,00
Gutha Waagon	100,50	101 1/2	101 1/2
Gutha Waagon	134,00	133,50	133,50
Gutha Waagon	111,00	110,00	110,00
Gutha Waagon	54,90	56,00	56,00
Gutha Waagon	280,50	280,50	280,50
Gutha Waagon	000,00	00,00	00,00
Gutha Waagon	192 1/2	191,75	191,75
Gutha Waagon	000,00	000,00	000,00
Gutha Waagon	94,08	96,00	96,00
Gutha Waagon	201,50	202,00	202,00
Gutha Waagon	295,25	295,50	295,50
Gutha Waagon	103 1/2	102,50	102,50
Gutha Waagon	185,00	188,00	188,00
Gutha Waagon	173,25	175,00	175,00
Gutha Waagon	724,00	722,00	722,00
Gutha Waagon	250,00	250,00	250,00
Gutha Waagon	65,00	65,00	65,00
Gutha Waagon	154,00	155,50	155,50
Gutha Waagon	310,00	314,50	314,50
Gutha Waagon	185,50	190,00	190,00
Gutha Waagon	75,50	76,50	76,50
Gutha Waagon	000,00	000,00	000,00
Gutha Waagon	179,00	179,00	179,00
Gutha Waagon	00,00	00,00	00,00
Gutha Waagon	140,00	140,00	140,00
Gutha Waagon	82,00	81,75	81,75

Der richtige Nachtisch

Ist und bleibt ein Oetker-Pudding. Er ist das Beste für die Jugend und ein köstliches Labial für die Erwachsenen. Nährhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich und preiswert sind die Merkmale der Oetker-Puddings.

Die jetzt in noch besserer Qualität hergestellt werden als bisher und zwar durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispulver. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körperbau und die Blutbildung notwendigen mineralischen Salze, infolge dessen sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stück 10 Pf. Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften auch Dr. Oetker's neues farbige illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pf., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker
Bielefeld

Vanille-Pudding m. Früchten



Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die meistverkaufte Margarine-Markte Deutschlands. Sie verdankt diese Vorzugsstellung einzig und allein ihrer Qualität.

Wer einmal Rama probiert hat, kauft sie immer wieder. Für 1 Mark erhalten Sie ein ganzes Pfund

Rama
MARGARINE
butterfein

Kappel-Schreibmaschinen



Maschinenfabrik Kappel AG
Chemnitz

Otto Oberem, Bocholt,
Rava distr. 16.

Die Herrn Friedrich Bismann von hier

Besitzung

Rebenstraße 30

mit aufstrebenden massiven Gebäuden, in denen per bald Wohnung frei wird, soll gegen Gebot verkauft werden.

Bedingungen sind in unserem Büro einzusehen.

Trifft zur zur Einreichung von Angeboten: 2. September.
Gust. Behrmann & Co.,
Hendenerweg 9, Fernruf 2062.

1902  1927

Unsere lieben Eltern
Bernh. Stockhorst und Frau
 zur Feier ihrer
Silbernen Hochzeit
 die
herzl. Glück- und Segenswünsche!
 Bocholt, den 23. September 1927.
 Gewidmet von
 den dankbaren Kindern:
 Heinrich Stockhorst,
 Margarete Stockhorst,
 Ferdinand Stockhorst,
 Franz Stockhorst.

Kreis-Kriegerverband Bocholt.



Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben des dem Krieger-Verein ehem. Angeh. des 16. A.-K. angehörenden Kameraden

Jakob Silberschmidt

Mitkämpfer des Weltkrieges, gezielend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet statt am Freitag, 23. Sept., nachmittags 3 1/2 Uhr, von dem Sterbehause, Osterstraße aus. Antreten der Kameraden um 3 1/4 Uhr am Marktplatz.

Um zahlreiche Beteiligung wird geboten.

Der Vorstand.
 I. A.:
 Kruchen, Vorsitzender.

Metzger-Zwangsinnung Bocholt.

Nachruf.

Am vergangenen Dienstagabend starb unerwartet unser lieber Kollege

Herr Jakob Silberschmidt

Als Vorsitzender der Innungskrankenkasse und Häuteverwertungsgenossenschaft setzte er sich stets mit ganzer Kraft für seinen Berufsstand ein. Durch sein stilles und freundliches Wesen gewann er sich die Sympathien aller. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Wir bitten alle Innungsmitglieder, an der am Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr stattfindenden Beerdigung teilzunehmen. Sammelplatz 2 1/4 Uhr am „Bürgerkrug“.

Der Vorstand.

Achtung! Teilzahlung! Achtung!

Empfehle mich zum Anfertigen von

Herren- u. Damenbekleidung, Anzügen, Mänteln, Jackenkleidern

usw. Garantie für guten Sitz und Verarbeitung. Arbeitslohn für Anzüge und Mäntel mit guten Zutaten v. 35,— M. an.

Hans Schröder, Burggrafenstr. 20.

Bekanntmachung

betr. Wandergewerbesteuer.

Die Wandergewerbesteuer für das Jahr 1928 können bis zum 15. Oktober dieses Jahres im Geschäftszimmer der Polizeiverwaltung — Rathaus — Zimmer Nr. 3 —, unter Vorlage des Wandergewerbesteuerbescheides für 1927 und eines Lichtbildes beantragt werden. Die Verwaltungsgebühren sind bei der Antragstellung zu entrichten.

Bocholt, den 20. September 1927.
Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Wenn die Blätter fallen . . .

ist es Zeit, an die Anschaffung der Herbst-Garderoben zu denken. Meine Läger sind sowohl in fertiger Kleidung als auch in Stoffen und Zubehör reichlich sortiert. Geldmachvolle Neuheiten und vorteilhafte Preise werden meine überragende Leistungsfähigkeit aufs Neue beweisen.

Ich bitte um Ihren Besuch zur zwanglosen Besichtigung der letzten Herbst-Neuheiten.



S.B. Löwenstein

Gut Hünting

Samstag, 24. Sept., ab 7 Uhr,
 Sonntag, 25. Sept., ab 4 Uhr:

Eröffnungs-Konzert
 der Duisburger Stimmungs-
 kapelle Schäfer.

Achtung! Schützen!

Schluß des großen

Preisschießens

im Restaurant Hogenkamp,
 Hohenzollernstraße,
 am Montag, 26. ds. Ms., abends
 9 Uhr, Stechen 10 Uhr.
 Briettauberverein „Segler der Lütte“.

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Öffentlicher Arbeits-Nachweis

für den Stadtkreis Bocholt.

Es werden gesucht:

- Mehrere Fuhrer für Außenputz,
- Stuckateure,
- Rauber,
- Ein Gipsputzer,
- jüngere Anstreicher bis zu 20 Jahren,
- Freileitungsgehilfen,
- mehrere Jungens von 14—16 Jahren

Bemittlungen für beide Teile kostenlos, auch von und nach auswärtig.
 Geschäftsstelle: Kaiser-Wilhelm-straße 37.

Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an

Druckerei Grenzwarde, Herdr.

Lebendfrischer Fisch!

heute eingetroffen!

Bratschellfisch 25 Pfg.
 Mittelfischellfisch 28 Pfg.

Heinr. Hill
 Bocholt.

Technikum-Ingenieur-Schule

Maschinenbau, Elektro-
 technik, Hoch- u. Tiefbau,
 Tonindustrie, Gefertigte
 Warenmeister, Abteilungen
 St.-Kass.-Lehrpläne frei.

Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands z. S. d. F., Ortsgruppe Bocholt.

Am Samstag, 24. September, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zur Rebe“, S. Anichlag, im oberen Saale, Eingang 2. Tür, eine

Mitgliederversammlung

statt. Wegen Umbau kann die Versammlung im Arbeiterverein St. Paulus nicht stattfinden. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schöne Illustrationen

sichern den Anzeigen erhöhte Beachtung.

Unser reichhaltiges Illustrationsmaterial, das durchweg auserlesene, künstlerische Entwürfe für große und kleine Anzeigen, für alle Geschäftszweige enthält, steht jedem Geschäftsfreund, jedem Inserenten

kostenlos

zur Verfügung. Wir legen Ihnen gern die Abbildung vor und unterstützen Sie bereitwillig mit fachmännischem Rat bei Gestaltung Ihrer Anzeigen. Geschmackvolle Anzeigen sind die wirksamste Kundenwerbung.

Die Anzeigenstelle der „GRENZWARTE“

Mit 5 Pfg.



das Vielfache sparen...

Einige Handvoll Henko Bleich-Soda (die den Gegenwert von etwa 5 Pfg. ausmachen) vor Be-
 reitung der Waschlauge im Kessel verrührt, bringt Ihnen das Vielfache ein durch
 bessere Ausnutzung des Waschmittels und Verbilligung des Waschers.

Henko macht das Wasser weich, wie Regenwasser, weiches Wasser aber ist unbedingt notwendig zu jedem Waschen!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

— weit ergiebiger als lose Soda! —

Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 2.

Dr. Zinsser's Spezialtee's

Herbaria-Kräutertees
 Norberti-Spezialtees
 des Parroitar Herrmann
 Sternengeltees
 Rhododendro-Spezialtees
 Waldflora
 Wild-Spezialtees
 Rettiger Zuckertee u.
 Präparate
 und alle anderen gang-
 baren Sorten sind
 stets frisch vorrätig
 in

Arens' Marien-Apotheke,
 Nordstr. 11, Bocholt i. W.

Berlangen Sie kosten-
 los Prospekte von uns.
 Briefliche Beistellun-
 gen werden umgehend
 erledigt.

III. Orden

Frau Lohjeller
 ist gestorben.

144 er.

Sonntag 11 Uhr im
 Gesellenhause:

Monats- versammlung

Jüngeres

Mädchen

welches zu Hause schlaf-
 en kann, für kleinen
 ruhigen Haushalt per
 sofort euecht.

Frau Hedwig Marlie,
 Schwarzstr. 7.

Möbliertes

Schlafzimmer

zu mieten gesucht, mög-
 lichst Mitte der Stadt
 oder Randort.
 Näheres in der Ge-
 schäftsstelle d. Bl.